

# NLA MAGAZIN

NACHRICHTEN AUS DEM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV



2017



Niedersächsisches  
Landesarchiv





## EDITORIAL

# LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

erfreulicherweise ist die erste Ausgabe unseres neuen „NLA-Magazins“ auf ein großes Interesse gestoßen. Nunmehr liegt die zweite Ausgabe vor und wir hoffen, dass Sie mit gleicher Neugierde in dem Heft blättern werden.

Das „NLA-Magazin“ 2/2017 informiert Sie wiederum über Neuigkeiten aus den Standorten des Niedersächsischen Landesarchivs. Die Ausgabe möchte Sie teilhaben lassen an laufenden oder aktuell abgeschlossenen Erschließungsprojekten, an interessanten Archivgutübernahmen, öffentlichen Veranstaltungen und Aktivitäten, Neuigkeiten über erfolgreich abgeschlossene Restaurierungsmaßnahmen zum Schutze unseres schriftlichen Kulturerbes und vielem mehr. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Arbeitsbereichen des Landesarchivs kommen zu Wort – die Vorbereitung dieser Ausgabe hat uns allen wieder sehr viel Freude gemacht.

Wir haben für das erste Heft viel Lob von ganz unterschiedlicher Seite erhalten; die Exemplare der ersten Ausgabe waren

rasch vergriffen. Allerdings wissen wir auch, dass mit der Anerkennung Erwartungen an die Qualität der weiteren Ausgaben verbunden sind. Doch nichts ist so vollkommen, um nicht weiter verbessert zu werden. Daher möchte ich Sie ermuntern, uns Ihre Kritik oder Verbesserungsvorschläge für die weiteren „NLA-Magazine“ zukommen zu lassen. Sagen Sie uns Ihre Meinung und schreiben Sie uns oder sprechen Sie uns an!

Mit diesem Heft begrüßen wir zudem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 87. Deutschen Archivtags, der vom 27. bis 30. September 2017 in Wolfsburg stattfinden wird. Etwa 800 bis 1.000 Tagungsgäste werden erwartet, die unter dem Rahmenthema „Massenakten – Massendaten. Rationalisierung und Automatisierung im Archiv“ aktuelle fachliche Herausforderungen unseres beruflichen Alltags diskutieren werden.

Ihnen allen wünsche ich eine angenehme und kurzweilige Lektüre.

Ihre

*Dr. Christine van den Heuvel*

# INHALT

---

4	<b>EIN KURZER RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2016</b>
	<b>AKTUELLE ENTWICKLUNG</b>
8	<b>DAS NIEDERSÄCHSISCHE WIRTSCHAFTSARCHIV WÄCHST ZUSAMMEN</b>
11	<b>ERWEITERUNG DER ARCINSYS-KOOPERATION UM DAS LANDESARCHIV SCHLESWIG-HOLSTEIN</b>
	<b>ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG</b>
12	<b>EINE GEMEINDE RÄUMT AUF</b>
15	<b>NACHRICHTEN UND BILDER VON DER FRONT</b>
18	<b>OHNE FRAUEN GEHT ES NICHT!</b>
20	<b>DIE ETIKETTENSAMMLUNG GERHARD GRUBERS</b>
22	<b>EIN OSTFRIESE IM BURENKRIEG</b>
	<b>BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG</b>
24	<b>„TUT BUßE ...“</b>
27	<b>DAS „BERNSTEINZIMMER DER GAMBENMUSIK“ – MUSIKALISCHE SENSATIONSFUNDE IM NLA-STANDORT OSNABRÜCK</b>
30	<b>CARL HAASE (1920-1990) – NIEDERSÄCHSISCHER ARCHIVAR, HISTORIKER UND WISSENSCHAFTSORGANISATOR</b>
32	<b>NEUE ARCHIVALIEN ZUR GESCHICHTE DES WELFISCHEN MÜNZKABINETTS</b>
	<b>BESTANDSERHALTUNG</b>
35	<b>DIGITALISIERUNG IM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV</b>
38	<b>DER DANNEBROG ERSTRAHLT WIEDER IN ALTEN FARBEN</b>
40	<b>1000 TAGE IM ARCHIVNEUBAU STADE</b>

<b>HERAUSGEBER:</b>	NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
<b>REDAKTION:</b>	DR. REGINA RÖßNER, CHRISTIAN M. MEYER
<b>GESTALTUNG UND DRUCK:</b>	ULRICH EGGERT GWK, S.E. CROSSMEDIA
<b>FOTONACHWEIS:</b>	ALLE FOTOS, SOFERN NICHT ANDERS AUSGEWIESEN: NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
<b>ISSN:</b>	2510-1854

---

### VERANSTALTUNGEN

42	STIMMIG, UNVERWECHSELBAR UND FUNKTIONAL
43	TAG DER ARCHIVE 2016
44	DIE „LANGE NACHT DER KULTUR“ IM STANDORT BÜCKEBURG
45	TAGUNG „DIE ENTWICKLUNG DER WASSERWIRTSCHAFT IM ELBE-WESER-DREIECK UND IM ALTEN LAND“
46	„BEGEISTERUNG FÜR DIE VIELFALT DER NATUR“
47	GESCHICHTE NIEDERSACHSENS IN 111 DOKUMENTEN
48	JUSTUS-MÖSER-AUSSTELLUNG IM STANDORT BÜCKEBURG
49	2. NIEDERSÄCHSISCHER ARCHIVTAG IN OLDENBURG
50	KOLLOQUIUM FÜR DR. DIETER BROSIUS
52	FORTBILDUNGSTAG DES NLA IN OLDENBURG
53	„GOTT UND DIE WELT. RELIGION MACHT GESCHICHTE“
54	HÄNDLER, REISENDE UND GELEHRTE
	<b>KURZNACHRICHTEN</b>
55	UMBAUMAßNAHME AM STANDORT AURICH ABGESCHLOSSEN
56	BAUMAßNAHME AM STANDORT HANNOVER
58	SIEBEN AUF EINEN STREICH
59	DR. REGINA RÖßNER IST NEUE LEITERIN DES GESCHÄFTSBEREICHS 1 DES STANDORTS HANNOVER
60	DR. MICHAEL HERMANN IST NEUER STANDORTLEITER IN AURICH
61	DR. NICOLAS RÜGGE IST NEUER LEITER DES GESCHÄFTSBEREICHS 2 DES STANDORTS HANNOVER
62	LESESAAL AUS HANNOVER ZEITWEISE NACH PATTENSEN VERLEGT
63	PERSONALNACHRICHTEN
64	DAS NLA IN ZAHLEN



## EIN KURZER RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2016

VON CHRISTINE VAN DEN HEUVEL

Das 2015 im Niedersächsischen Landesarchiv eingeführte web-basierte Archivinformationssystem Arcinsys hat im zurückliegenden Jahr seine Vorzüge unter Beweis gestellt und sich in der Praxis umfänglich bewährt. Das äußerst komplexe Fachsystem bietet nicht nur externen Besuchern der Arcinsys-Website einen deutlich verbesserten Komfort bei ihren Recherchen und der Planung ihrer Archivbesuche; auch archivintern ermöglicht es die umfassende Organisation aller Arbeitsprozesse, z. B. die Planung und Abwicklung der Behördenbetreuung, die Bewertung und Übernahme von Archivgut, die Magazinbewirtschaftung, die Erschließung und die Koordinierung der Bestandserhaltung. Erfreulich rasch stellte sich auch die öffentliche Akzeptanz der neuen Archivsoftware ein: Für die Darstellung des neuen Archivportals erhielt das NLA manches Lob von Nutzern und

Nutzerinnen. Es ist das Ziel der Kolleginnen und Kollegen, die mit der Weiterentwicklung von Arcinsys betraut sind, die Nutzungsfreundlichkeit der Archivsoftware stetig zu verbessern. Seit Dezember 2016 steht daher auf der Homepage des NLA ein Arcinsys-Handbuch bereit, und ein Tutorial für Arcinsys-Einsteiger erleichtert die ersten Schritte zur Nutzung des Internet-Portals.

Die seit 2013 bestehende erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem Hessischen Landesarchiv und dem NLA konnte 2016 fortgesetzt und ausgebaut werden. Sichtbares Zeichen dafür war die Erweiterung der Kooperation um das Landesarchiv Schleswig-Holstein, das am 29. November 2016 als dritter Entwicklungspartner dem Verbund beitrug. Die Erweiterung der Partnerschaft wird in der Folge auch den übrigen nichtstaatlichen öffentlichen Archiven Schleswig-Holsteins die Nach-

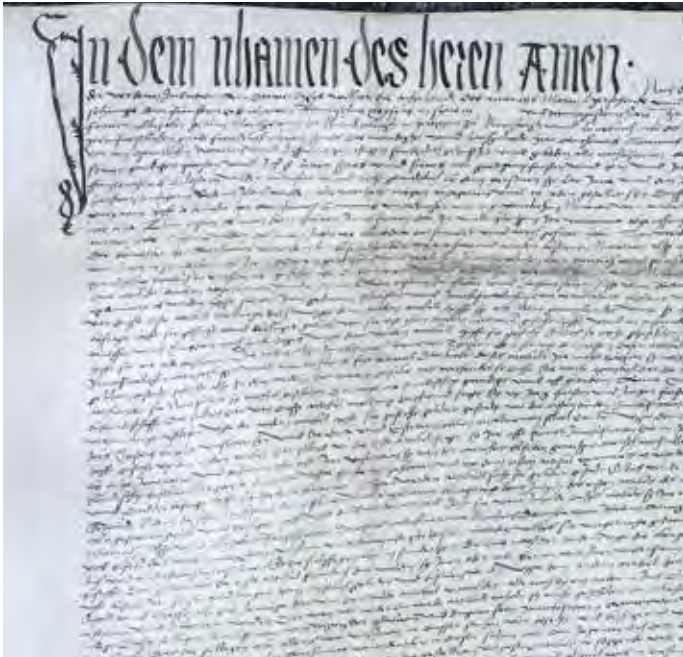


nutzung von Arcinsys ermöglichen. Man darf gespannt sein, wohin sich die Kooperation noch weiter entwickeln wird! Wenn aktuell ca. 6,1 Mio. Erschließungsdatensätze zu Urkunden, Akten, Karten und Fotos, die in den Magazinen des Niedersächsischen Landesarchivs lagern, in Arcinsys nachweisbar und recherchierbar sind, dann ist dieser Erfolg der hohen Arbeitsmotivation der Archivarinnen und Archivare im NLA geschuldet. Auch 2016 konnte das Landesarchiv an die hohen Erschließungszahlen der Vorjahre anknüpfen. Ca. 195.000 neu verzeichnete und bearbeitete, d. h. zum Teil mit erheblich erweiterten Informationen nacherschlossene Datensätze wurden in Arcinsys eingefügt bzw. inhaltlich erheblich überarbeitet.

Unter den archivfachlichen Aufgaben stand auch im vergangenen Jahr die Behördenbetreuung und Archivgutbildung im Vordergrund. Aus einer Gesamtmenge von ca. 48.200 lfd. Metern Schriftgut, das im Jahr 2016 in der Landesverwaltung und bei weiteren vom NLA zu be-

treuenden Schriftgutbildnern zur Aussonderung und Bewertung anstand, hat das Landesarchiv insgesamt 495 lfd. Meter als Archivgut übernommen. Wenn auch die Übernahmequote, die normalerweise bei zwei bis drei Prozent des angebotenen Schriftgutes liegt, für 2016 mit weniger als einem Prozent außergewöhnlich niedrig war, wächst dennoch die Überlieferung, das schriftliche Gedächtnis unseres Bundeslandes, kontinuierlich an. Überdies hat das NLA im zurückliegenden Jahr auf die theoretische Bewertung des in der Landesverwaltung entstehenden analogen und digitalen Schriftgutes ein großes Gewicht gelegt (vgl. NLA-Magazin 1/2016 „Auf dem Weg zu neuen Bewertungsempfehlungen“).

Auch in 2016 wurde ein großer Teil der archivfachlichen Kernaufgaben von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt im Hintergrund wahrgenommen. Das gilt nach wie vor für das gesamte Spektrum der bestandserhaltenden Maßnahmen. Fachgerecht verpackt und magaziniert wurden insgesamt 174.500 Archiv-



guteinheiten. In den beiden zentralen Werkstätten des Landesarchivs konnten ca. 250.000 Blatt der Reinigung, Restaurierung und sogenannten Entsäuerung – gemeint ist die Behandlung von „sauerem“ und nicht alterungsbeständigem Papier – unterzogen werden. Dass dieses Arbeitsergebnis quantitativ nicht an die Vergleichszahlen des Jahres 2015 mit ca. 485.000 restaurierten und gereinigten Blatt Archivgut anschließen konnte, war zu erwarten, da sich die Zentrale Werkstatt seit 2016 schwerpunktmäßig mit einem neuen Projekt beschäftigt, das voraussichtlich für die nächsten fünf Jahre die Restaurierungstätigkeit im NLA bestimmen wird. Hierbei handelt es sich um die Restaurierung und Wiedernutzbarmachung von kriegs- und hochwasserschädigten Archivbeständen im Umfang von ca. 200 lfd. Metern aus dem Landesarchiv in Hannover, die aufgrund ihrer schweren Schädigung u. a. durch das Leinehochwasser seit 1946 für jegliche Benutzung gesperrt waren. Gemeinsam mit einem Dienstleister, der einen Teil der Vorarbeiten übernimmt, wird es Aufgabe

der Zentralen Werkstatt sein, die schriftliche Überlieferung der französischen Verwaltung aus der Zeit der napoleonischen Herrschaft in Norddeutschland aus den Jahren zwischen 1806 und 1813 nach mehr als 70 Jahren wieder für die Benutzung zugänglich zu machen. Das NLA-Magazin wird im nächsten Heft über den Fortgang des Restaurierungsprojektes, das auch neue technische Verfahren mit einbeziehen wird, berichten.

Im Bereich der Sicherungsverfilmung, die das Landesarchiv im Auftrag des Bundes auch für die übrigen öffentlichen Archive in Niedersachsen und Bremen in der Zentralen Werkstatt in Bückeburg durchführt, konnte das zuständige Team im Jahr 2016 mit 1.470.000 gefertigten Aufnahmen seine guten Arbeitsergebnisse von 2015 noch einmal deutlich übertreffen. Die Sicherungsverfilmung ist eine bundesgesetzlich geregelte Maßnahme zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Mit diesem Verfahren soll eine archivalische Zweitüberlieferung hergestellt werden, die nach einem Katastrophenfall an die Stelle des Originals

treten kann. Die auf der Sicherungsverfilmung aufbauenden Digitalisierungsmaßnahmen des Landesarchivs erbrachten 2016 im Ergebnis ca. 4.440.000 Digitalisat-Einheiten. Diese hohe Anzahl zieht allerdings einen erheblichen Arbeitsaufwand nach sich, da die einzelnen Digitalisate zu Gesamtdatensätzen zusammengefügt und mit den zugehörigen Archivalieneinheiten in der Archivsoftware Arcinsys verknüpft werden müssen. Nur so können sie anschließend online zugänglich gemacht werden. Der Benutzungskomfort, der sich mit dieser Form der Veröffentlichung von Archivgut ergibt, wird erst in Zukunft deutlicher spürbar werden. Die damit verbundene deutlich verbesserte Präsenz des NLA im World Wide Web wird Teil des künftigen Virtuellen Lesesaals sein, der das Arbeiten im Archiv von jedem beliebigen Platz in der Welt aus ermöglicht.

Auch im Bereich der Benutzung konnte das NLA 2016 an die bisherigen Nutzungszahlen anschließen. Bei einer relativ konstanten Anzahl von Besuchertagen (2016: 12.700) ergab sich allerdings



ein deutlicher Anstieg in der Menge der vorgelegten Archivalien (65.000). Dazu kamen weitere ca. 10.000 schriftlich erteilte Auskünfte. Zusätzlich wurden ca. 160.000 Reproduktionen für Benutzerinnen und Benutzer angefertigt. Neben diesen Kernaufgaben widmet sich das Landesarchiv im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen auch der

archivischen Öffentlichkeitsarbeit. So hat das NLA im vergangenen Jahr 136 eigene Veranstaltungen durchgeführt und konnte dabei etwa 3.600 Besucherinnen und Besucher zu Vorträgen und Archivführungen begrüßen. Die stattliche Auflage der *111 Dokumente* – das Geschenk des Landesarchivs zum 70. Jahrestag der Gründung Niedersachsens – war binnen kurzer

Zeit vergriffen. Dem an allen Standorten des Landesarchivs deutlich spürbaren öffentlichen Interesse an der Arbeit der Archive sowie an der Geschichte Niedersachsens und seiner Regionen hofft das NLA künftig durch den sukzessiven Ausbau der für diese Aufgaben notwendigen räumlichen Rahmenbedingungen noch besser nachkommen zu können.





## AKTUELLE ENTWICKLUNG

# DAS NIEDERSÄCHSISCHE WIRTSCHAFTS-ARCHIV WÄCHST ZUSAMMEN

### Aus zwei Stiftungen wird eine.

Von Brage Bei der Wieden und Michael Hermann

Wirtschaftliche Zusammenhänge bestimmen unser Leben, unsere Befürchtungen und die Wahrnehmung unserer Gemeinwesen. Das politische System scheint mehr und mehr in der Ökonomie aufzugehen. Ökonomische Prinzipien werden als Maßgaben auch für ganz andere Funktionssysteme betrachtet. Und dennoch findet sich in Staats- und Stadtarchiven nur relativ wenig Material zu Wirtschaftsunternehmen und zu ihren Akteuren, bestenfalls zur Besteuerung der Unternehmen, zur Gewerbeaufsicht, zur Wirtschaftsförderung; keine Unterlagen jedoch, die eine Innensicht auf Produktionsbedingungen oder unternehmerische Entscheidungen ermöglichen. Um hier Abhilfe zu schaffen, die Gegenwartsgesellschaft in der historischen Überlieferung umfänglicher abbilden zu können, etablierten sich in den vergangenen Jahrzehnten regionale Wirtschaftsarchive. Die Gründung der Stiftung Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg im Jahre 1983 veranlasste auch in Niedersachsen entsprechende Überlegungen. Es erwies sich jedoch damals und auch

später als unmöglich, die niedersächsische Wirtschaft oder die Vereinigung der niedersächsischen Industrie- und Handelskammern zu einem Engagement in dieser Sache zu bewegen. Eine neue Initiative ging 2002 vom damaligen Leiter des Staatsarchivs in Wolfenbüttel aus; Horst-Rüdiger Jarck entwarf das Konzept eines regionalen Wirtschaftsarchivs in Form einer gemeinnützigen Stiftung – nach dem Vorbild der Wirtschaftsarchive für Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Sachsen –, aber in Kooperation mit dem Staatsarchiv. Nur so konnte er hoffen, einer Gründung die notwendige Dauerhaftigkeit zu verleihen. Diese Gedanken fanden Anklang bei der Stiftung NORD/LB-Öffentliche in Braunschweig, und über diese Verbindung gelang es, die Norddeutsche Landesbank selbst für eine solche Einrichtung zu interessieren. Auch die vorgesetzte Behörde des Staatsarchivs, die Niedersächsische Staatskanzlei, zeigte sich diesen Überlegungen gegenüber aufgeschlossen und beförderte sie.

Im Jahre 2005 wurde die Stiftung Niedersächsisches Wirtschaftsarchiv Braunschweig (NWA) als gemeinnützige Stiftung privaten Rechts errichtet. Als Stifter traten das Land Niedersachsen, das mit den Ressourcen des Staatsarchivs Wolfenbüttel die notwendige Infrastruktur einbrachte, die NORD/LB, die Öffentliche Versicherung Braunschweig und die IHK Braunschweig auf. Der Zweck der Stiftung ist der Betrieb eines Wirtschaftsarchivs als zentraler Stelle zur dauerhaften Aufbewahrung von archiwwürdigen Informationen aller Art aus dem Wirtschaftsleben Niedersachsens – außerdem die Beratung von Unternehmen in Archivfragen. Der Namensbestandteil „Braun-

schweig“ sollte keine Einschränkung auf eine niedersächsische Region bedeuten, sondern erklärte sich aus bestimmten Förderbedingungen der Stiftung NORD/LB-Öffentliche.

Als 2008 die IHK für Ostfriesland und Papenburg gemeinsam mit der Handwerkskammer für Ostfriesland – maßgeblich beraten vom damaligen Leiter des Staatsarchivs Aurich, Bernhard Parisius, – ein eigenes Wirtschaftsarchiv für Nord-West-Niedersachsen gründete, formulierte die beteiligte Staatskanzlei von Beginn an die Option, beide Stiftungen zusammenzuführen oder ihnen ein gemeinsames Dach zu geben. Diese Fusion ist 2015 beschlossen und 2016 vollzogen

worden. Bei dieser Gelegenheit sind die Archivalien des früheren Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen in den Standort Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs verlagert worden, so dass eine parallele Situation wie in Wolfenbüttel geschaffen wurde.

Die Bestände des Niedersächsischen Wirtschaftsarchivs konnten rasch aufgebaut werden. In ihnen spiegelt sich die alte und tiefgreifende Tradition staatlicher Wirtschaftsunternehmen gerade im östlichen Niedersachsen. So gehören in ihren Ursprüngen merkantilistische Gründungen wie die Porzellanmanufaktur Fürstenberg oder die Deutsche Spiegelglas AG in Grünenplan, aber auch die Nord-



deutsche Landesbank, die Reichswerke Hermann Göring und die Salzgitter AG (vor 1994) zu den Firmen, deren Unterlagen man hier findet. Die Archivalien verzahnen sich mit jenen des Landesarchivs. Akten von Unternehmen, die für die Industriestruktur hohe Bedeutung besaßen, konnten erhalten werden, wie z. B. die der Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG. Daneben können aber auch Handwerksbetriebe, Uhrenhersteller, Orgelbauer, Schokoladenfabriken, Modengeschäfte und überhaupt die unterschiedlichsten Betriebe in wesentlichen Teilen ihrer schriftlichen Überlieferung dokumentiert werden. In Ostfriesland gerieten naturgemäß eher Schiffsbauer und Handelsunternehmen in den Blick;

zu den bedeutendsten Beständen gehören die Unterlagen der Werft Schulte & Bruns, Emden.

Gegenwärtig können über die Archivalienbank des Landes 55.000 Verzeichnungsdatensätze (50.230 in Wolfenbüttel, 4.765 in Aurich) recherchiert werden. Der Umfang der Bestände beläuft sich auf ca. 1.100 Regalmeter. Das frühere Wirtschaftsarchiv Nord-West-Niedersachsen hatte in Kooperation mit den Archiven in der niederländischen Provinz Groningen eine eigene Internetdatenbank eingerichtet, um – über die eigenen Bestände hinaus – Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der Ems-Dollart-Region nachzuweisen. Sie bleibt auch weiterhin online und wird ähnliche Projekte anregen.

In den vergangenen Jahren ist freilich auch deutlich geworden, dass das NWA mit seinen begrenzten Mitteln – ohne Unterstützung seitens der Kammern und der niedersächsischen Wirtschaft – die Überlieferung aus dem Bereich der Wirtschaft nicht allein abbilden und bewahren kann. Unternehmensarchive werden auch bei den Unternehmen selbst entstehen und der Forschung zugänglich gemacht werden müssen. Das NWA sieht daher zukünftig eine wesentliche Aufgabe darin, Bewusstsein für die Bedeutung von Wirtschafts- und Firmenarchiven zu bilden, Unternehmen zu beraten und die reiche Überlieferung sichtbar zu machen.

*Herbst-Mode-*  
**KABARETT**

Am Freitag, dem 2. Oktober, nachmittags 15,30 und abends 20 Uhr,  
zeigen wir Ihnen in der neuen Schützengilde zu Peine die neuesten  
Schöpfungen der

**DAMEN- UND HERREN-KLEIDUNG**

ES WIRKEN MIT:

**DORA DORETTE**  
Chansons - vom Kabarett der Komiker, Berlin

**CARL BAY**  
die fröhliche Stimme von der Waterkant  
bekannt von Funk, Film und Schallplatten

**EVELYN + HELLMUTH**  
das internationale akrobatische Tanzpaar

**DORA DORETTE**  
führt Sie durch die Modenschau

**„DIE UHUS“**  
sorgen für die musikalische Unterhaltung

\*

Eintrittskarten zu 1,50 und 2,- DM  
(zuz. Trische) im Vorverkauf bei  
Erdmann-Kleidung u. Zigarren-Weige

**Erdmann**  
**KLEIDUNG**  
HANNOVER + PEINE






## AKTUELLE ENTWICKLUNG

# ERWEITERUNG DER ARCINSYS-KOOPERATION UM DAS LANDESARCHIV SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Am 29. November 2016 ist das Landesarchiv Schleswig-Holstein dem seit 2014 bestehenden Arcinsys-Verbund der Landesarchive Hessen und Niedersachsen beigetreten.**

Von Christian M. Meyer

Dem seit 2014 bestehenden Arcinsys-Verbund der Landesarchive Hessen und Niedersachsen ist nun auch das Landesarchiv Schleswig-Holstein beigetreten. Alle drei Länder stellen die Erschließungsinformationen ihrer Archivbestände künftig durch das gemeinsame Archivinformationssystem Arcinsys im Internet bereit.

Die Kooperationsvereinbarungen zur gemeinsamen (Weiter-) Entwicklung, zum Anwendersupport und zur Pflege des Systems bis mindestens Ende 2025, wurden am 29. November 2016 von den Leitungen der drei Landesarchive, Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Dr. Rainer Hering (Schleswig), Präsidentin Dr. Christine van den Heuvel (Hannover) und Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Andreas Hedwig (Marburg) (Abb. 1, v.l.n.r.) unterzeichnet. Die bereits bestehende Zusammenarbeit der Länder und Hessen und Niedersachsen wurde damit zugleich vorzeitig um fünf Jahre verlängert.

Die im Hessischen Landesarchiv Wiesbaden ansässige und für die Weiterentwicklung von Arcinsys zuständige Support- und Pflegestelle wird von Niedersachsen und Schleswig-Holstein mitfinanziert.

Die kooperative Nutzung und Weiterentwicklung des Systems Arcinsys, mit dem unterschiedliche archivische Fachaufgaben wahrgenommen und gesteuert werden, der regelmäßige fachliche Austausch sowie die gegenseitige Abstimmung technischer Fragen bewirken Synergien sowohl auf Seiten der Archive und ihrer Mitarbeitenden als auch auf Seiten der Nutzenden, für die eine Bereitstellung von digitalisierten und digitalen Archivalien im künftigen „virtuellen Lesesaal“ angestrebt wird.

Mit ihrer Kooperation leisten Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein gemeinsam einen aktiven Beitrag, den digitalen Wandel in der Archivwelt mitzugestalten.



## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG EINE GEMEINDE RÄUMT AUF

### **Unterlagen der Gemeinde Edewecht wurden bewertet und übernommen.**

Von Romy Meyer und  
Gerd Steinwascher

Im Niedersächsischen Landesarchiv, so auch im Standort Oldenburg, befinden sich zahlreiche kommunale Unterlagen. Von der Möglichkeit der Betreuung ihres Archivs durch das NLA – das Eigentum an den verwahrten Dokumenten bleibt bei der Kommune – machen bereits einige Städte und Gemeinden des Oldenburger Landes Gebrauch. Kostenfrei kann dies freilich nicht erfolgen, denn das Budget des NLA deckt diese Aufgaben nicht ab. Übernahme, Verzeichnung, Verpackung und Lagerung von kommunalem Schriftgut muss also von den Kommunen erstattet werden.

Dies gilt auch für die Sichtung von Unterlagen der Gemeinde Edewecht im Landkreis Ammerland, die die Gemeindeverwaltung 2016 in Auftrag gab. Schon seit 1986 regelt ein Depositatvertrag mit der Kommune die Archivierung der Unterlagen durch das Landesarchiv am Standort Oldenburg. Die Archivalien der Gemeinde reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück; wirklich dicht wird die Überlieferung aber erst ab 1946. Edewecht war Mittelpunkt eines oldenburgischen Kirchspiels und

wurde durch die Landgemeindeordnung im Herzogtum Oldenburg ab 1831 zur politischen Gemeinde für die Ortschaft und die umliegenden Bauerschaften. Durch eine Kleinbahn und den Küstenkanal war die Gemeinde bereits früh verkehrsgünstig angebunden. Früher überwiegend landwirtschaftlich geprägt, hat Edewecht inzwischen mittelständische Gewerbebetriebe ansiedeln können, die nicht nur für eine hohe Beschäftigungsquote sorgen, sondern auch die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde verbessern. Edewecht gehört deshalb zu den wohlhabenderen Kommunen des Oldenburger Landes und hat mit etwa 22.000 Einwohnern eine Bevölkerungszahl erreicht, die deutlich höher ist als beispielsweise die der oldenburgischen Kreisstädte Jever, Wildeshausen oder Brake und in etwa der von Westerstede, der Kreisstadt des Landkreises Ammerland, entspricht. Da das Rathaus der Gemeinde seit 2016 grundlegend saniert und umgebaut wird, bat die Gemeindeverwaltung das Landesarchiv um Hilfe. In der Tat waren die Aktenkeller längst überfüllt und sogar Teile

der Altregistratur in das sogenannte „Lager 3000“, einer Firma für Aktenlagerung und Archivierung im nahen Wiefelstede, ausgelagert. Dies konnte keine Dauerlösung sein, so dass sich die Gemeinde entschloss, das schon bestehende Depositum im NLA auszubauen und hierfür die nötigen Geldmittel bereitzustellen. Ziel war es, die Registratur im Keller des Rathauses zu entlasten bzw. die Menge des dort lagernden Schriftgutes zu verringern sowie die archivwürdigen Unterlagen der Gemeindeverwaltung in das vorhandene Gemeindearchiv im NLA einzugliedern, d. h. diese zu erschließen, zu verpacken und für interessierte Bürgerinnen und Bürger nutzbar zu machen.

Im November/Dezember 2016 wurde an mehreren Tagen das gesamte in den Kellern des Rathauses vorhandene Schriftgut einer genauen Durchsicht unterzogen. Dabei wurde bewertet, welches Schriftgut archivwürdig ist und welches vernichtet bzw. nach Ablauf einer vorgegebenen Aufbewahrungsfrist entsorgt werden kann. Die in vier großen Kellerräumen untergebrachten Akten wurden entsprechend markiert. Bereits vor Jahresende konnte der größte Teil der für das Archiv bestimmten Unterlagen nach Oldenburg transportiert werden. Gleiches gilt für die Unterlagen, die sich im „Lager 3000“ befanden. Die dort aufbewahrten Akten waren in einem angemessenen Klima



und sicher geschützt in einem Überseecontainer in einer großen Halle untergebracht. In den eng gepackten Regalreihen eines solchen Containers können jeweils ca. 200 lfd. Meter Schriftgut gelagert werden. Durch ein Barcode-System sind Akten bei Bedarf recht einfach zu ermitteln und damit auch ausleihbar. Von den bei „Lager 3000“ untergebrachten Akten konnte ein großer Teil zur Vernichtung freigegeben werden, was ebenfalls professionell und datenschutzgerecht vor Ort in der Firma durchgeführt werden kann. Ein beträchtlicher Teil jedoch war auch hier archivwürdig, so beispielsweise

die mit Vorlagen angereicherten Protokolle von Rats- und Ausschusssitzungen. Das Archivgut wird nun mit zusätzlichem Personal zeitnah erschlossen, verpackt und über die Archivsoftware Arcinsys des NLA der Gemeindeverwaltung, der interessierten Öffentlichkeit sowie der Forschung zur Verfügung gestellt werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Registratur der Gemeinde ist langfristig entlastet, das Gemeindearchiv bietet Rechtssicherheit für die Gemeindeverwaltung und ist eine Fundgrube für Geschichtsinteressierte weit über Edewecht hinaus.







## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

# NACHRICHTEN UND BILDER VON DER FRONT

### **Der Nachlass Wilhelm Moldenhauer (1906-1943) steht jetzt für die historische Forschung zur Verfügung.**

Von Juliane Henzler und Petra Diestelmann

Im Frühjahr 2013 bot Heide Moldenhauer dem Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover den Nachlass ihres Vaters Wilhelm Moldenhauer zur Übernahme an. In einem kleinen Reisekoffer übergab sie dem zuständigen Archivar Söhnke Thalmann etwa 400 Feldpostbriefe, Zeitungsausschnitte, Berichte und weitere persönliche Dokumente aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges sowie Schwarzweißfotografien, Farbdias und Schmalfilme, die Wilhelm Moldenhauer zu großen Teilen während seines Einsatzes als Funker der Wehrmacht an der Ostfront aufgenommen hatte.

Wilhelm Emil Otto Moldenhauer wurde am 6. Juli 1906 als Sohn eines Kaufmanns in Nordstemmen im Landkreis Hildesheim geboren. Sein Vater besaß einen gutgehenden Kolonialwarenladen, den Wilhelm Moldenhauer 1937 als alleiniger Inhaber übernahm. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits zwei Jahre mit Erika Willmann verheiratet und hatte einen Sohn.

Tochter Heide kam 1939 zur Welt. Im Sommer 1940 wurde Moldenhauer zum Militärdienst eingezogen und in einer Kaserne in Hannover-Vahrenwald als Funker (Abb. 1) ausgebildet. Nach Beendigung der militärischen Ausbildung zunächst in Kattowitz (Polen) stationiert, kamen Moldenhauer und seine Einheit Anfang 1941 in Rumänien und Bulgarien zum Einsatz, bevor sie nach Königshütte bei Kattowitz zurückverlegt wurden. Am 22. Juni 1941 nahm Moldenhauer am Überfall auf die Sowjetunion teil. Sein letzter Brief aus dem Stalingrader Kessel ist datiert auf den 4. Januar 1943. Danach galt er als vermisst.

Die zwischen der Front und der fernen Heimat gewechselten Feldpostbriefe stellten für die Soldaten im Zweiten Weltkrieg das wichtigste Kommunikationsmittel dar. Einerseits erfuhren sie auf diesem Wege Neuigkeiten über Familie und Freunde, andererseits konnten sie persönliche Erlebnisse des Fronteinsatzes

mitteilen und daraus entstandene Befindlichkeiten äußern. Wilhelm Moldenhauer erhielt häufig Post von Zuhause und war selbst ein eifriger und geübter Briefschreiber.

Wie die Briefe an seine Ehefrau Erika belegen, erlebte Wilhelm Moldenhauer den Kriegsdienst zu Beginn seines Einsatzes in erster Linie als kurzweilige Reise (Abb. 2). In wohlgesetzten Worten schildert der kulturell interessierte Moldenhauer seine Eindrücke von Land und Leuten, Sitten und Bräuchen, Esskultur und Wohnverhältnissen. Als seine Einheit immer weiter nach Osten vorstieß, häuften sich die Beschreibungen von zerstörten Städten, verzweifelten Menschen und der realen Welt eines Soldaten (Abb. 3). Die harten Bedingungen des russischen Winters, die mangelhafte Infrastruktur und der unterbrochene Nachschub rückten zunehmend in den Vordergrund.

Der Briefwechsel Wilhelm Moldenhau-

ers wurde 2014 von zwei studentischen Praktikanten nach archivfachlichen Kriterien im NLA erschlossen. Bereits 2008 war eine Auswahl von etwa 150 Briefen von Jens Ebert veröffentlicht worden. Die Erschließungsdaten konnten mit entsprechenden Verweisen auf diese Edition ergänzt werden. Die vorgefundene Ordnung der Dokumente blieb unverändert. Was den in politischer Hinsicht eher unkritischen und mit seinen antisemitischen Äußerungen durchaus linientreuen Soldaten Wilhelm Moldenhauer bewegte, mag sich in ähnlicher Form in zahlreichen anderen Feldpostbriefen widerspiegeln. Als begeisterter Fotograf (Abb. 4) und Hobbyfilmer gab sich Moldenhauer jedoch nicht damit zufrieden, seine Eindrücke in schriftlicher Form festzuhalten. Mit einer Leica-Fotokamera und einer Schmalbildkamera ausgestattet, verstand er sich als eine Art Kriegsberichterstatter (Abb. 5) und versuchte, Zeitungs- und Filmunter-

nehmen in der fernen Heimat durch die Vermittlung seiner Ehefrau Erika für seine Arbeit zu interessieren.

Die archivische Erschließung der Farbdias, Fotografien und Schmalfilme des Nachlasses Moldenhauer wurde 2016 von drei Auszubildenden des Ausbildungsberufs Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste übernommen. Zu jedem der 146 Farbdias fertigten sie eine kurze Beschreibung der dargestellten Szenen an. In gleicher Weise wurden die drei Fotoalben und die Einzelfotografien erfasst. Die Fotonegative der Schwarzweißfilme mit den zugehörigen Kontaktabzügen konnten nur summarisch bearbeitet werden. Zuletzt erschlossen die Auszubildenden sechs Schmalfilme (fünf mit privaten Inhalten, einer mit Impressionen von der Front) mit Hilfe von Informationen der den Filmen beigelegten Zettel.

Dass der Nachlass Wilhelm Moldenhauer die Zeiten überdauert hat, ist der perfekt

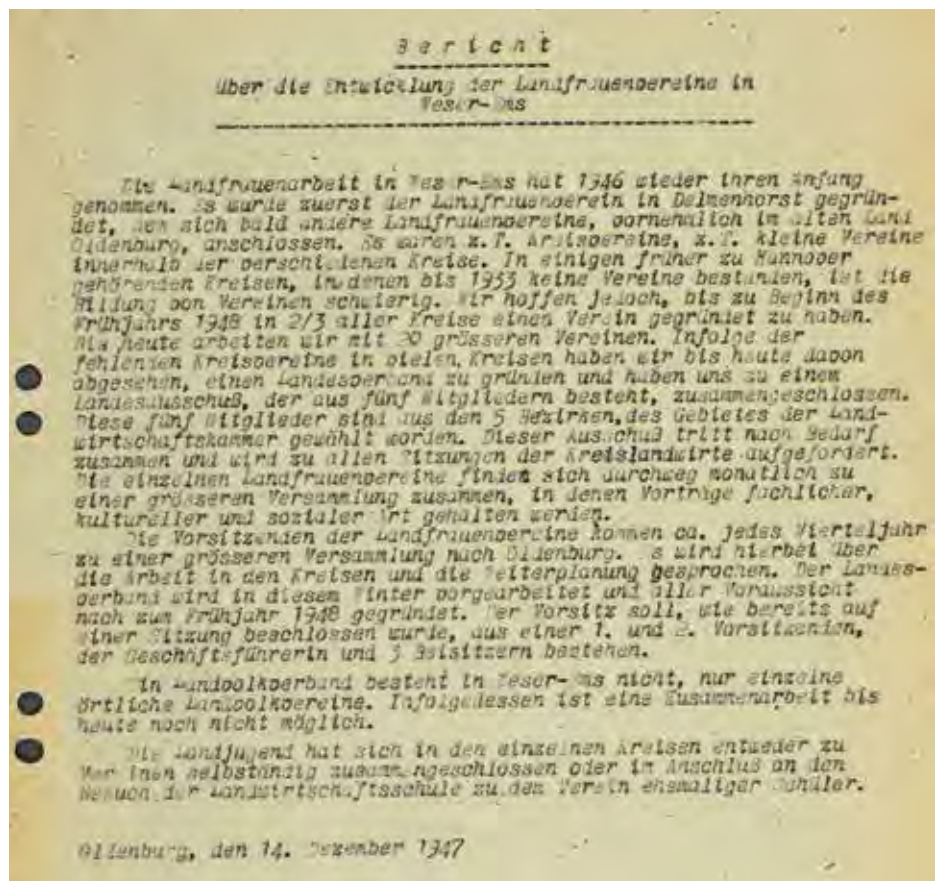


organisierten Luftpostversorgung der Wehrmacht zu verdanken und insbesondere im Hinblick auf die einzigartige Bilddokumentation als großer Glücksfall für die historische Forschung zu betrachten. So konnte Moldenhauer nicht nur zahlreiche Briefe, sondern auch die belichteten Filme zu seiner Ehefrau Erika nach Hause schicken. Zwei der Fotoalben in seinem Nachlass sind noch heute mit Nummern für die Bestellungen von Abzügen versehen, die seine Kameraden bei ihm in Auftrag gaben.

Der Nachlass Wilhelm Moldenhauer wurde als Archivbestand V.V.P. 102 in das Niedersächsische Landesarchiv übernommen und steht der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Der Allgemeinzustand der Schriftstücke und Fotografien ist zum überwiegenden Teil als gut zu bezeichnen. Daher unterliegen die Briefe und die Fotografien trotz kleinerer Beschädigungen wie beispielsweise Risse, Wasser-, Rost- oder Farbflecke keiner Benutzungsbeschränkung. Anders verhält es sich mit den Diapositiven und den Fotonegativen,

die aus konservatorischen Gründen zurzeit nicht vorgelegt werden können. Es ist jedoch geplant, Schutzmedien in Form von Digitalisaten für eine archivische Nutzung zu erstellen. Für die Benutzung der Schmalfilme bzw. entsprechender Digitalisate ist die Genehmigung von Heide Moldenhauer einzuholen.





## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG OHNE FRAUEN GEHT ES NICHT!

**Der 1948 gegründete  
LandFrauenverband  
Weser-Ems e.V. übergab 2016  
dem NLA-Standort  
Oldenburg seine  
historischen Unterlagen.**  
Von Wolfgang Henninger

Schon seit Jahrhunderten übernehmen Frauen auf großen und kleinen Höfen Verantwortung. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen sich jedoch die Landwirtinnen angesichts der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen ihrer Rolle, ihrer Bedeutung und ihrer Aufgaben bewusster zu werden und sich zu organisieren. Nach der ersten Vereinsgründung durch die Gutsfrau E. Boehm 1898 im ostpreussischen Rastenburg bildeten sich nach und nach überall im Reich örtliche Landfrauenvereine und überörtliche Verbände von Landfrauen. Als „Frauenlobby vom Land“ hat man die Landfrauenvereine beschrieben. Entsprechend würdigen z. B. die „frauenORTE Niedersachsen“ aus gutem Grund auch zwei Landfrauen (Dora Garbade, Agnes von Dincklage). Jubiläen sind wunderbare Gelegenheiten, sich des Erreichten bewusst zu werden

und mutig den Herausforderungen der Zukunft zu stellen, auch für Landfrauenverbände. Gleichzeitig können Jubiläen Anlässe sein, sich Gedanken über die rechtzeitige Sicherung wichtiger Quellen zur eigenen Geschichte zu machen. Diese Gedanken – wie nämlich auch in der Zukunft Wissen darüber bewahrt bleiben kann, was unsere Vergangenheit und Gegenwart prägte – haben sich auch die beiden Landfrauenverbände in Niedersachsen gemacht. Zum 50-jährigen Bestehen des Niedersächsischen LandFrauenverbandes Hannover übergab dieser für das östliche Niedersachsen (frühere LWK Hannover) zuständige Verband 1998 seine erhaltenswerten Unterlagen dem NLA in Hannover (Bestand „V.V.P. 80“, 1,5 Meter). Ihm folgte 2016 der ebenfalls 1948 gegründete und für das westliche Niedersachsen (frühere LWK Weser-Ems) zuständige LandFrau-

enverband Weser-Ems. Im Vorfeld seines 70-jährigen Jubiläums 2018 übereignete dieser im September 2016 aussagekräftige ältere und jüngere Unterlagen dem NLA-Standort Oldenburg (Bestand „Erw 161“, ca. 2,7 Meter) zur dauerhaften Bewahrung. Der LFV Weser-Ems z. B. ist tätig für 188 Landfrauenortsvereine in 18 Kreisverbänden mit immerhin 30.000 Mitgliedern!

Die Landfrauenvereine gehen zwar auf die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine von vor 1933 zurück (z. B. Delmenhorst 1927). Im engeren Sinn begann die heutige Landfrauenarbeit aber im Herbst 1945 bzw. spätestens 1946. Am 16. November 1946 trafen sich, wie das Protokoll ausweist, erstmals alle Vorsitzenden der bis dahin gegründeten Landfrauenvereine des Bezirks Weser-Ems in Oldenburg, um

vorrangige Aufgaben zu besprechen. Unterstützung fanden sie bei der Britischen Militärregierung, denn laut Protokollnotiz hatte sie die Gründung von Vereinen sogar angeordnet. Wie so oft enthalten die Akten gerade für die Frühzeit durchaus auch Schriftstücke, die für die Geschichte der Landfrauenarbeit anderer Regionen (z. B. Bezirke Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein) herangezogen werden können – ein Beispiel für die Aussagevielfalt von archivwürdigen Akten. Die Überlieferung enthält außerdem z. B. statistische Angaben und Namenslisten, an die Mitglieder regelmäßig versandte Informationsblätter, Materialien zu Jubiläen und Vorgänge über die Aufbauarbeit in den neuen Bundesländern ab 1990.

All diese archivwürdigen und damit dauerhaft aufzubewahrenden Akten doku-

mentieren wichtige Aspekte der Frauen-, Bildungs- und Landwirtschaftsgeschichte im Bereich Weser-Ems bzw. in Niedersachsen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Gleichzeitig ergänzen sie die im NLA bewahrte Überlieferung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und ihrer Vorgängerinnen.





## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG DIE ETIKETTENSAMMLUNG GERHARD GRUBERS

**Werbefrafik dokumentiert  
braunschweigische  
Wirtschaftsgeschichte.**

Von Brage Bei der Wieden

History-Marketing scheint manchen ein Zauberstab zu sein, mit dem man im Staub der Tradition rühren kann, um werbewirksame Bilder und Geschichten für Markenprodukte aufsteigen zu lassen: Geschichten von weitblickenden Unternehmensgründern oder genialen Erfindungen, Bilder von Produkten und repräsentativen Fabrikgebäuden, besonders aber alte Labels, die unmittelbar wieder für Werbezwecke verwendet werden können. Das Wort „Label“ gehört zu den zahlreichen amerikanischen Prägungen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gleichbedeutende französische Begriffe des Wirtschaftslebens ersetzt haben. Labels nannte man früher „Eti-

ketten“. Marketing statt Reklame, Ticket statt Billet, Model statt Mannequin wären weitere Beispiele.

Da Wirtschaftsunternehmen selten bewusst Überlieferung gebildet haben und es daher oft an dem Material für History-Marketing fehlt, haben Sammlungen von Werbefrafik oder Etiketten einen besonderen Stellenwert. Zu den gern genutzten Beständen der Stiftung Niedersächsisches Wirtschaftsarchiv (die mit dem NLA institutionell verbunden ist) gehören deshalb der Nachlass des Werbefrafikers Hans-Otto Pollähne – und zukünftig sicherlich auch die Etikettensammlung, die Gerhard Gruber dem Archiv 2015 überlassen hat.



Gerhard Gruber war von 1950 bis 1995 im Außendienst für die Etikettengroßdruckereien Illert & Ewald in Steinheim bzw. Illert in Klein Auheim (heute Stadt Hanau) tätig. Seine Zuständigkeit erstreckte sich auf Niedersachsen, seit 1974 auch auf Westberlin. Da sich sein Vater, Wilhelm Gruber, schon 1926 als Vertreter von Illert & Ewald in Braunschweig niedergelassen hatte, deckt das Berufsleben von Vater und Sohn 70 Jahre braunschweigischer Wirtschaftsgeschichte ab. „Bei Konservenetiketten sind wir Marktführer!“ warb Illert & Ewald 1982. Das Land Braunschweig war das Zentrum der deutschen Gemüse- und Obstkonservenindustrie; schon vor dem 1. Weltkrieg wurden hier 50 % der im Reich vertriebenen Gemüsekonserven hergestellt. 1928 produzierten in Stadt und Land Braunschweig 81 Fabriken Konservendosen (Abb. 1, Konservenfabrik Busch, Barnewitz & Co.

20. Jahrhunderts kamen statt der bisherigen kleinformatischen Text-Lithografien mehrfarbige Etiketten mit Gemüse- und Obst-Sammelbildern auf. Die Konservenfabriken nutzten dieses Werbemedium verstärkt seit etwa 1925. Damals mussten die Etiketten noch gezeichnet werden – und Wilhelm Gruber, der auch eine künstlerische Ausbildung genossen hatte, fertigte in Absprache mit den Kunden häufig selbst die Entwürfe, die dann in Steinheim oder Klein Auheim ausgeführt wurden. 1937 experimentierte die Druckerei mit Fotolithografieverfahren. Erst in den 1950er Jahren aber, nachdem Gerhard Gruber die Geschäfte seines Vaters übernommen hatte, setzten sich Farbphotobilder auf den Etiketten durch.

bei neben Durchschnittlichem auch kulturhistorische Kleinode gestalten konnten, erschließt sich jedem Betrachter unmittelbar. Der Bestand NWA 99 ist mittlerweile vollständig erschlossen und im niedersächsischen Archivinformationssystem Arcinsys recherchierbar.



in Wolfenbüttel, ca. 1925, Wirtschaftsarchiv Braunschweig NWA 10 Zg. 12/2007 Nr. 41 (11)). Wilhelm und Gerhard Gruber knüpften Geschäftsbeziehungen zu all diesen Unternehmen. Die Sammlung Gruber besteht aus ungefähr 3.000 sorgfältig aufbewahrten und nach Branchen geordneten Etiketten (Wirtschaftsarchiv Braunschweig NWA 99). Zu Beginn des

Die Etiketten dokumentieren Unternehmensgeschichten, Produktpaletten und natürlich die Moden und Techniken der Werbebranche. Sie zeigen im Bild der Produkte den Aufstieg und – seit den 1960er Jahren – den Niedergang der braunschweigischen Konservenindustrie. Dass Grafiker und Werbefotografen da-





## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG EIN OSTFRIESE IM BURENKRIEG

### Der Nachlass Dr. Hero Tilemann wurde im NLA-Standort Aurich erschlossen.

Von Michael Hermann

In einem Archiv in Ostfriesland auf Unterlagen zum Burenkrieg zu stoßen, der von 1899 bis 1902 zwischen dem britischen Empire und den beiden Burenrepubliken Transvaal und Oranje-Freistaat ausgetragen wurde, ist zumindest ungewöhnlich. Tatsächlich beherbergt der NLA-Standort Aurich seit Ende 2015 den Nachlass eines gebürtigen Ostfriesen, der sich im Alter von 26 Jahren einer freiwilligen Sanitäts-expedition nach Südafrika anschloss, um die Verwundeten und Kranken auf der Seite der Buren medizinisch zu versorgen. Als einziger der europäischen Ambulanz-ärzte, die zu Beginn des Krieges nach Südafrika aufgebrochen waren, blieb Dr. Hero Tilemann (1873-1907) bis zum Friedensschluss 1902 in den Burenrepubliken und kehrte nicht – wie seine übrigen Kollegen – vorzeitig in die friedliche Heimat zurück (Abb. 1 sämtliche Abbildungen aus NLA-AU Rep. 220/82, Acc. 2015/36, Nr. 26).

Obwohl Tilemann über seine Erfahrungen und Erlebnisse im Burenkrieg ausführliche Tagebuchaufzeichnungen angefertigt hatte, die 1908 posthum veröffentlicht wurden, war bislang nur wenig über den

ostfriesischen Arzt bekannt. Erst durch die Übernahme seines Nachlasses in den Standort Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs ist es nunmehr möglich, detailliertere Einblicke in sein Leben vor und nach dem Burenkrieg zu erhalten.

Tilemann wurde am 17. März 1873 in Norden als Sohn des Pastors Hero Tilemann geboren. Von 1894 bis 1899 studierte er an verschiedenen deutschen Universitäten Medizin. Kurz nach Ausbruch des Burenkrieges fasste er den Plan, sich einer vom Alldeutschen Verband unterstützten deutsch-belgischen Sanitäts-expedition nach Transvaal anzuschließen. Nachdem er vor Reisebeginn rasch seine Approbationsprüfung abgelegt und seine Dissertation abgeschlossen hatte, fuhr er mit dem Reichspostdampfer „Herzog“ der Deutsch-Ostafrika-Linie nach Südafrika. Nicht pure Abenteuerlust bewegte ihn dazu, als Feldarzt bei den Buren zu arbeiten. Vielmehr bot sich für ihn in Südafrika die Gelegenheit, sein „ärztliches, besonders chirurgisches Können in den Dienst an den Verwundeten in Transvaal zu stellen“.

In den ersten Wochen wurde er als Leiter



eines Lazarettzuges (Abb. 2) eingesetzt. Doch der auf Beweglichkeit ausgerichtete Guerillakrieg der Buren veränderte auch Tilemanns ärztlichen Einsatz. Bereits nach kurzer Zeit erhielt er einen Ambulanzwagen, d. h. einen überdachten Ochsenwagen mit einigen Maultieren (Abb. 3), mit dem er im östlichen Transvaal als einziger verfügbarer Arzt seinen Dienst versah. Gegen Ende des Krieges richtete er in abgebrannten Häusern provisorische Hospitäler ein (Abb. 4), die er – sobald die Briten in der Nähe gesichtet wurden – rasch wieder aufgab. Zweimal wurden diese Hospitäler während seiner Abwesenheit von britischen Truppen überfallen, seine Ambulanzmitarbeiter – trotz ihrer Rote-Kreuz-Pässe – festgesetzt und als Kriegsgefangene nach Indien verschifft. Nach dem Friedensschluss zwischen den Burenrepubliken und dem britischen Empire kehrte Tilemann in seine norddeutsche Heimat zurück, um im Allgemeinen

Krankenhaus Hamburg-Eppendorf wieder beruflich Fuß zu fassen. Die Nachkriegsjahre waren geprägt von seinen Versuchen, wegen der Plünderung seiner Nothospitäler an die Regierung Großbritanniens Entschädigungsansprüche zu stellen. Überdies beschäftigte er sich mit der Herausgabe seiner Tagebuchaufzeichnungen über den Burenkrieg. Diese wurden schließlich 1908 im renommierten Beck-Verlag veröffentlicht. Hero Tilemann sollte die uneingeschränkt positive Rezeption des Buches allerdings nicht mehr erleben.

Am 24. Juni 1907 erkrankte der 34-Jährige mit einem Kollegen des Eppendorfer Krankenhauses bei einem Segelausflug auf der Elbe. Damit endete Tilemanns Leben, das in der Rückschau stets mit seinen Erfahrungen und Erlebnissen im Burenkrieg verknüpft bleiben wird. Der nunmehr im NLA-Standort Aurich erschlossene und für die Benutzung frei

zugängliche Nachlass enthält neben den handschriftlichen Tagebuchaufzeichnungen Tilemanns seine familiäre Korrespondenz von 1885 bis 1907, seine Entschädigungsforderungen an die britische Regierung, seine Bemühungen zur Herausgabe des Tagebuches sowie eine Fotosammlung, die sein Leben vor, während und nach dem Burenkrieg eindrucksvoll illustriert.



2



4



3



## BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG „TUT BUßE ...“

**500 Jahre Reformationsgeschichte haben auch im Landesarchiv ihre Spuren hinterlassen.**

Von Christian M. Meyer

Ein halbes Jahrtausend liegen die Geschehnisse um den 31. Oktober 1517 zurück. Doch die Taten und Worte Martin Luthers beeinflussen uns bis heute. Zwar lag der Wirkungsraum Luthers in erster Linie in den Vorgängerterritorien der benachbarten Bundesländer Sachsen-Anhalt und Thüringen, doch haben die Ereignisse, deren 500. Jubiläum nun gefeiert wird, natürlich ihre Spuren auch in Niedersachsen hinterlassen. Einschlägige Dokumente finden sich daher in verschiedenen Standorten des Landesarchivs.

Wenngleich eine umfassende Abhandlung der Reformationsgeschichte an dieser Stelle nicht möglich ist, soll jedoch anhand von wenigen ausgewählten Archivalien Licht auf die Ursachen, den Ablauf und die Wirkung der Reformation geworfen werden.

Zu den Faktoren, die als Auslöser der Reformation zu benennen sind, gehört zweifellos das Ablasswesen. Die Erlassung von Sündenstrafen nicht nur durch Ablegen der Beichte sondern auch deren Bestätigung durch einen sogenannten Ablassbrief war bereits im 15. Jahrhundert gängige Praxis. Zu Beginn des 16.

Jahrhunderts nahm jedoch der missbräuchliche Handel mit Ablassbriefen ohne den Nachweis jeglicher Reue immer größere Dimensionen an.

Wie weit das Ablasswesen verbreitet war, zeigt sich unter anderem in einem Ablassbrief, der im Archivstandort Bückeburg aufbewahrt wird. Dieser wurde vom Ablassprediger Gianangelo Arcimboldi am 19. März 1515 in Stadthagen für Otto und Heinrich zu Holstein-Schaumburg ausgestellt. Zu diesem Zeitpunkt waren die beiden ältesten Söhne des Grafen Jobst I. erst 8 und 6 Jahre alt, doch die Eltern sorgten sich vorausschauend um das Seelenheil ihrer Söhne (Abb. 1, NLA BU, Orig. F Nr. 20).

Einen besonderen Namen machte sich der Ablassprediger Johann Tetzel (ein Schreiben Tetzels aus dem Frühjahr 1517 ist im Archivstandort Wolfenbüttel überliefert (NLA WF, VII B Hs Nr. 325)). Sein massives Werben für die Erlassung von Sündenstrafen durch den bloßen Erwerb eines Ablassbriefes kommt in dem überlieferten Spruch „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ zum Ausdruck. Tetzels Wirken

war ausschlaggebend für den Thesenanschlag Martin Luthers in Wittenberg, zumal der geschäftsmäßige Ablasshandel in krassem Gegensatz zu Luthers Verständnis stand, dass kein Sünder seine Rechtfertigung durch Werke (oder gar Bestechung) verdienen könne, sondern diese allein durch die Gnade Gottes erlangen könne. Mit dem Jesuswort „Tut Buße“ begann Luther daher seine 95 Thesen. Nach dem 31. Oktober 1517 entwickelte Luther seine reformatorischen Überlegungen weiter und fand immer neue Anhänger für seine Ideen. Zu deren Verbreitung trug nicht zuletzt seine Übersetzung der Bibel in die deutsche Alltagssprache bei. Neue Gottesdienstordnungen führten zur Abschaffung der lateinischen Messe in den reformatorischen Gemeinden. Eines der ersten Territorien Deutschlands, in dem das reformatorische Wirken Luthers auf fruchtbaren Boden fiel, war Ostfriesland. Unter dem toleranten Grafen Edzard I. bildeten sich sowohl lutherische als auch calvinistische Gemeinden.

Die Annahme des neuen Bekenntnisses ging jedoch auch hier nicht völlig ohne Reibungsverluste vonstatten. So war im Jahr 1526 eine Predigt des katholischen Dominikanerpriors Laurens Laurenson aus Groningen der Auslöser für das Oldersumer Religionsgespräch, das auf Seite der Reformatoren von dem Emdener Prediger Georg Apertanus geführt wurde. Der über dieses Streitgespräch vom Initiator desselben, Ulrich von Dornum, verfasste Bericht findet sich im Standort Aurich des NLA (Abb. 2 und Abb. 3, NLA AU, Rep. 136, Nr. 145). Herzog Ernst I. zu Braunschweig-Lüneburg, dem später der Beiname „Der Bekenner“ gegeben wurde, bekannte sich früh zu den Lehren Luthers und unterstützte die Reformation in seinem Herzogtum. Das Protokoll der Befragung von sechzehn Nonnen des Klosters Wülfinghausen durch den Reformator Anton Corvinus aus dem Jahr 1546 hält fest, dass die befragten Nonnen bestritten, dass es bei der Reformation des Klosters

zu Übergriffen gekommen sei und ihnen die Schleier heruntergerissen, sie mit Füßen getreten und ihnen ihre Wertgegenstände abgenommen worden seien. (Abb. 4, NLA HA, Cal. Or. 100 Wülfinghausen Nr. 503/1). Dies zeigt, dass die Annahme der reformatorischen Lehren nicht an allen Orten gewaltfrei erfolgte. 1555 wurde im Augsburger Religionsfrieden der Grundsatz „cuius regio, eius religio“ (wessen Gebiet, dessen Religion) festgelegt. So waren es weitgehend die jeweiligen Landesherren, die bestimmten, ob ihre Untertanen katholisch blieben oder protestantisch wurden. Eine Ausnahme von dieser Regel stellt das Hochstift Osnabrück dar. Stadt und Stände nahmen die lutherischen Lehren



2

3

an, doch das Domkapitel blieb katholisch, so dass es im Lauf der Jahre abwechselnd Fürstbischöfe katholischen und lutherischen Bekenntnisses gab. Nach dem von Kämpfen zwischen reformatorischen und gegenreformatorischen Kräften geprägten Dreißigjährigen Krieg wurde 1648 im Westfälischen Frieden für das Hochstift Osnabrück der alternierende Wechsel von einem vom Domkapitel gewählten katholischen Bischof und einem lutherischen Bischof aus dem Haus Braunschweig-Lüneburg dauerhaft festgeschrieben. Hier abgebildet ist die Gratulation der Stadt Osnabrück zu der vom Haus Braunschweig-Lüneburg erlangten Alternation (Abb. 5, NLA OS, Rep 110 I Nr. 119).

Heute ist das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Konfessionen eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Doch zeigen die Debatten, die vor der Unterzeichnung des Konkordats zwischen dem Land Niedersachsen und dem Vatikan im Jahr 1965 geführt wurden, dass die Nachwirkungen des reformatorischen Wirkens Martin Luthers bis in unsere Zeit reichen. Mit der hier abgebildeten Postwurfsendung wollte die Landesregierung die Öffentlichkeit über die

mit dem Konkordat verbundene Schulgesetznovelle informieren; die bei der Pressestelle der Landesregierung eingegangenen Meinungsäußerungen aus der Bevölkerung zum Schulgesetz und zum Konkordat reichen von Zustimmung und Dankbarkeit bis hin zu harscher Kritik an dem Konkordat und offener Ablehnung des Katholizismus im Allgemeinen (Abb. 6, NLA HA, Nds. 52, Acc. 54/91 Nr. 102).



4



5



6



## BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG

# DAS „BERNSTEINZIMMER DER GAMBENMUSIK“ – MUSIKALISCHE SENSATIONSFUNDE IM NLA-STANDORT OSNABRÜCK

**Eine bislang unbekannte Telemann-Partitur wurde im Depositum der Familie von dem Bussche-Ledenburg entdeckt.**

Von Martin Schürer

Thomas Fritsch, einer der weltweit renommiertesten Gambisten, scheut den Vergleich zu der von Mythen und Spekulationen begleiteten Suche nach dem vermutlich unwiederbringlich verlorenen Prunkzimmer nicht, um die Bedeutung seines musikalischen Fundes zu verdeutlichen. Die Entdeckung der seit über 280 Jahren verschollen geglaubten Komposition *Zwölf Fantasien für Viola da Gamba solo* des berühmten Georg Philipp Telemann für das Streichinstrument der Gambe versetzt die barocke Musikwelt in helle Verzückung.

Die seit dem frühen 16. Jahrhundert auftretende Viola da Gamba ist ein Streichinstrument, dessen Spielweise bei ihrem Aufkommen eine absolute Neuerung darstellte und die in ihrer italienischen Benennung bereits abzulesen ist (Viola = Viole/Geige und Gamba = Bein). Wie ein modernes Cello wird die Gambe mit den Beinen gehalten, wobei der Bogen anders als beim Cello allerdings im Un-

tergriff geführt wird. Die Gambenfamilie zeichnet sich durch eine enorme Formenvielfalt aus, die sich in unterschiedlichsten Bauarten, Größen, Stimmen und sogar in Varianten von fünf bis sieben Saiten niederschlägt. Als Hauptvertreterin der Familie ist die Bassgambe anzusehen, die sich zu einem beliebten Soloinstrument entwickelte und in der Kammermusik vom Adel und wohlhabenden Bürgertum gespielt wurde. Doch in der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert verlor die Gambe durch sich wandelnde Musikvorstellungen rapide an Zuspruch seitens der musizierenden, höheren Gesellschaftsschichten in Deutschland. Im Alten Reich fand sich bald kein Verleger mehr, der den Druck von Kompositionen für die Gambe, einer unverkäuflich gewordenen Ware, übernehmen wollte. Wenn neue Werke für die nur noch von wenigen Liebhabern gespielte Viola da Gamba geschrieben wurden, waren dies in der Regel handverlesene Auftragsarbeiten. Auch Georg

Philipp Telemann (1681-1767), der heute noch bewunderte „Director Musices“ Hamburgs, bedachte in seinem enormen und kaum zu überblickenden Œuvre das Streichinstrument mit einem vielseitigen Repertoire. 1735 schuf Telemann die *Zwölf Fantasien für Viola da Gamba solo* und widmete sie dem hugenottischen Hamburger Kaufmann und Bankier Pierre Chaunell (Abb. 1: Das Titelblatt der zwölf Gambenfantasien Telemanns, NLA-OS Dep 115 b Akz. 2000/002, Nr. 528).

Doch gleichzeitig wagte Telemann den Schritt, seine zwölf Fantasien als Druck dem stetig schrumpfenden Abnehmerkreis der Gambenspieler zum Kauf anzubieten. Als Komponist war er nicht nur die alles überragende musikalische Gestalt seiner Epoche, sondern gleichzeitig ein findiger Musikunternehmer. Von der kreativen, musikalischen Schöpfung über die handwerkliche Ausgestaltung als Notenstecher hielt er bis zum Vertrieb als Verleger alle Schritte der Produktion fest in seiner Hand und verfolgte sogar ein –

modern formuliert – europaweites Marketing für seine neuen Werke. Trotz der Drucklegung der Solofantasien im August 1735 blieb eine Anzeige in Telemanns eigenem Werkkatalog der einzige Hinweis auf die Existenz dieser zwölf Gambenstücke. Die Kompositionen des Barockmeisters, der die musikalischen Ideale seiner Zeit wie kein anderer verkörperte, schienen unwiederbringlich verloren.

Doch auf der Ledenburg, einem unweit von Osnabrück gelegenen Wasserschloss, gelangte eine früh verwitwete Dichterin, eine große Liebhaberin der Viola da Gamba, in den Besitz einer Ausgabe der Telemannfantasien. Die als Freifrau von Grothaus geborene Eleonore von Münster (1737-1794) erhielt Jahre nach der Drucklegung auf bisher unbekanntem Wege ein Exemplar der *Zwölf Fantasien für Viola da Gamba solo*. Nach ihrem Tode verschmolzen ihre größtenteils unveröffentlichten Gedichte, Märchen, Balladen und Theaterstücke mit den Aufzeichnungen der Schlossbewohner, Briefen Jus-

tus Möser, Akten der Gutsverwaltung, Karten, Urkunden und Amtsbüchern zu dem Bestand des Gutsarchivs der Ledenburg, das seit der Jahrtausendwende als Depositum im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Osnabrück verwahrt wird (NLA-OS, Dep 115). Dem Hinweis eines französischen Musikwissenschaftlers nachgehend, untersuchte Thomas Fritsch im März 2015 diesen heterogenen und für die Regionalgeschichte bedeutenden Bestand – und stieß auf das verschollene „Bernsteinzimmer der Gambenmusik“. Der insgesamt dreizehn Seiten umfassende Originaldruck Telemanns weist in seinem Maß von 21,8 x 28,0 cm in der Gestaltung des Titelblatts und der einzelnen Seiten alle klassischen Merkmale seines Verlages auf. Die Gambenkompositionen umfassen eine enorme Vielgestaltigkeit an Tonarten, Satzfolgen, Formen, weisen insgesamt ein riesiges Spektrum musikalischer Ideen Telemanns auf und schließen somit eine für die Barockmusik wesentliche Lücke (Abb. 2:



Der Einstieg in die erste der zwölf Fantasien Telemanns für die Viola da Gamba von 1735, NLA-OS Dep 115 b Akz. 2000/002, Nr. 528).

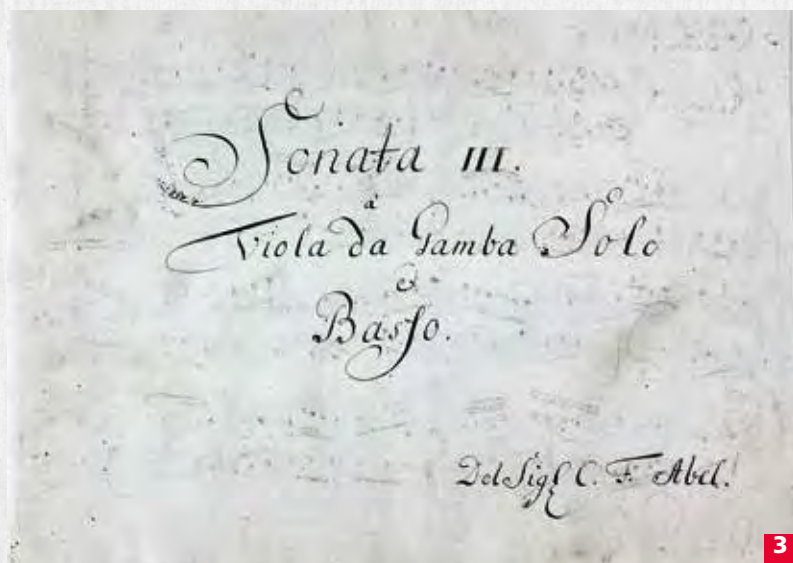
Allerdings blieb es nicht bei diesem einen spektakulären Fund. In der Notenbibliothek der Eleonore von Münster verbargen sich zahlreiche Gambenwerke und darunter zum Erstaunen der Fachwelt auch bisher völlig unbekannte Kompositionen aus der Feder des letzten Virtuosen des Streichinstruments: Carl Friedrich Abel (1723-1787). In London stieg Abel, der seiner Nachwelt als unübertroffener Maßstab des Gambenspiels galt, zu einem Meister des Instruments auf. „Es gibt nur einen Gott und einen Abel!“, ein Ausruf, der dem selbstbewussten und doch leider sehr dem Wein zugeneigten Künstler zugeschrieben wird.

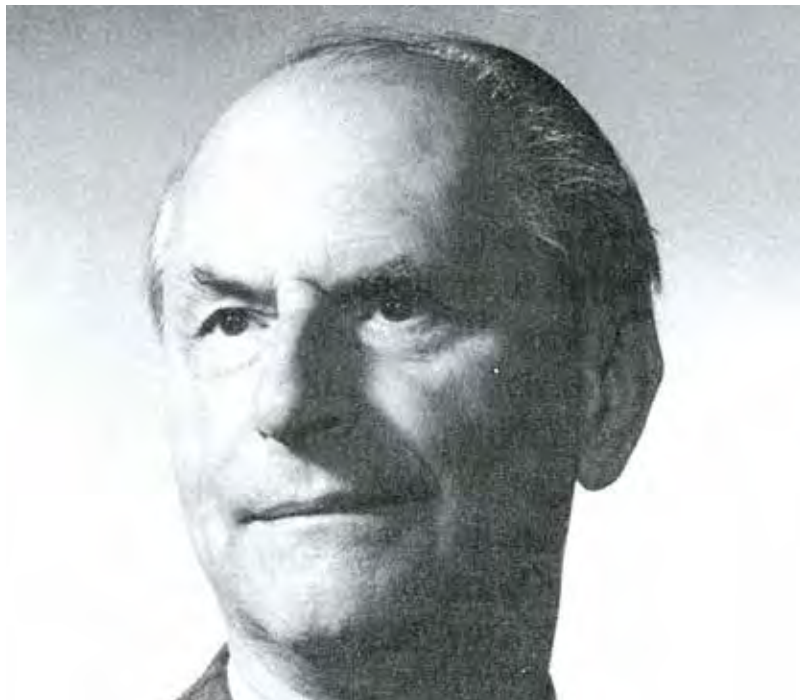
Neben seinem unübertroffenen Spiel

schuf Abel für ausgewählte Schüler und Auftraggeber Sonaten und Trios. (Abb. 3: Titelblatt einer bisher völlig unbekanntes Sonate Carl Friedrich Abels aus dem Besitz der Eleonore von Münster, NLA-OS Dep 115 b Akz. 2000/002, Nr. 527).

Da musikwissenschaftliche Untersuchungen noch ausstehen, kann bisher nicht ermittelt werden, in welche Schaffensperiode Abels die Werke fallen und für wen sie ursprünglich gedacht waren. Die sich im Ledenburger Bestand befindenden Noten wurden von einem Kopisten abgeschrieben und für Eleonore von Münster sogar in eine andere Tonart als die von Abel üblicherweise bevorzugte, übertragen. Ein weiterer Hinweis auf die Begeisterung der Dichterin für das Gambenspiel und darauf, dass sie weder Kosten noch Mühen scheute, in den Besitz dieser raren Werke zu gelangen.

Die Überführung des auf dem Dachboden der Ledenburg ruhenden Gutsarchivs in die Bestände des NLA Osnabrück ermöglichte mit der hier erfolgten fachgerechten, archivischen Erschließung der Musikwelt einen ungeahnten und nicht mehr für möglich gehaltenen Zugang zu den langgesuchten Telemannfantasiën wie den unbekanntes Schöpfungen Abels und öffnet gleichzeitig einen Blick auf die bisher wenig beachtete Dichterin Eleonore von Münster.





## BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG

# CARL HAASE (1920-1990) – NIEDERSÄCHSISCHER ARCHIVAR, HISTORIKER UND WISSENSCHAFTSORGANISATOR

### Der Archivar aus Niedersachsen gab den Impuls zur Gründung des Deutschen Historischen Instituts in London.

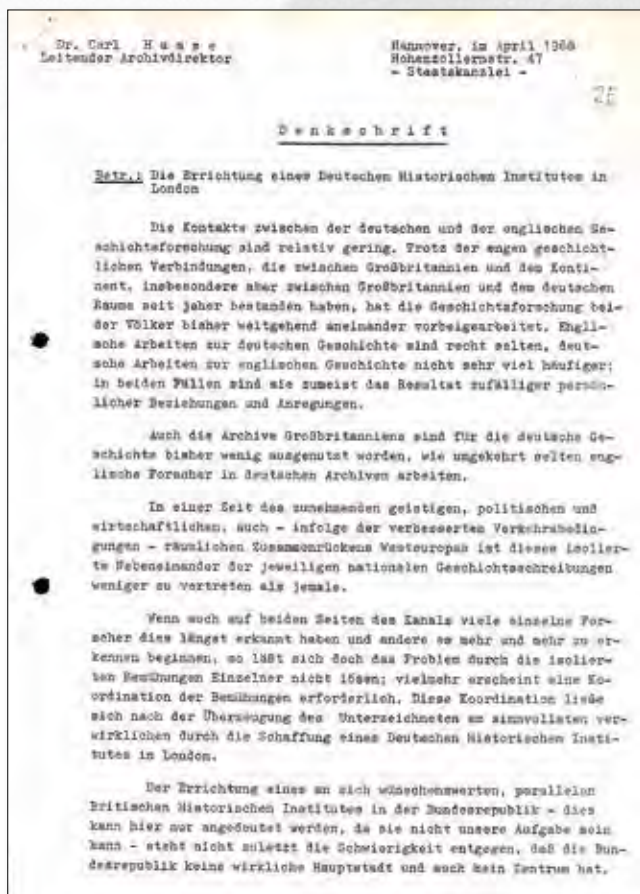
Von Christine  
van den Heuvel

Das Deutsche Historische Institut (DHI) in London beging am 4. November 2016 sein 40-jähriges Jubiläum. Beim Rückblick auf die Gründungsphase im Jahre 1976 erinnerte man sich dort nicht nur an vier Jahrzehnte eines intensiven Austausches zwischen Vertretern und Vertreterinnen deutscher und britischer Geschichtswissenschaft, sondern auch an den geistigen Urheber der Gründungsidee, den damaligen Leiter der Niedersächsischen Archivverwaltung Dr. Carl Haase.

Dass von einem Archivar aus Niedersachsen der Impuls zur Gründung des DHI in London ausging, erscheint zunächst ungewöhnlich. Verständlich werden die Hintergründe aus der näheren Kenntnis der Persönlichkeit Carl Haases, der während seiner Diensttätigkeit in den 1960er und 1970er Jahren bundesweit sowohl unter Berufskollegen als auch unter Historikern ausgesprochen gut vernetzt war und hohes Ansehen genoss. Hätte es den heutigen Begriff des „Networken“ als Eigenschaft von Führungskräften in Haases aktiver Zeit bereits gegeben – auf

den umtriebigen, engagierten und vielseitig begabten Archivar und Landeshistoriker hätte er gepasst, der zudem gute Kontakte zu der 1961/62 in Hannover gegründeten und dort ansässigen Volkswagenstiftung und zum damaligen Bundesministerium für Forschung unterhielt. Carl Haase wurde 1960 Direktor des Staatsarchivs Hannover (seit 1971 Hauptstaatsarchiv) und war seit 1964 Leiter des Referats „Staatliche Archivverwaltung“ bei der Niedersächsischen Staatskanzlei, ab 1969 mit der Dienstbezeichnung „Direktor der Staatsarchive“. Bereits 1964 hatte Haase sich an Gerd Tellenbach gewandt, den damaligen Direktor des 1888 gegründeten Deutschen Historischen Instituts in Rom. Ergebnis des Kontakts war die Wiederaufnahme der Arbeiten an dem großen Regestenwerk des Repertorium Germanicum, die seit 1965 bis heute von Kolleginnen und Kollegen aus dem NLA über eine mehrjährige Abordnung geleistet werden. Traditionell hat es in der niedersächsischen Mittelalterforschung verhältnismäßig enge wissenschaftliche





Kontakte nach Rom und in das Vatikanische Archiv gegeben, die Haase mit der Verbindung zum DHI nun auch institutionell verstetigen konnte.

In seinen Stellungnahmen zur Gründung eines deutschen historischen Instituts in London argumentierte Haase wissenschaftspolitisch geschickt unter Verweis auf aktuelle Zusammenhänge. Die gemeinsame Geschichte in der Zeit der Personalunion zwischen dem Kurfürstentum bzw. Königreich Hannover und Großbritannien war da nur der Aufhänger. Wichtig war Haase v. a. die Belebung des wissenschaftlichen Austausches zwischen den Historikern beider Nationen, insbesondere der Blick auf die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen. Haase betonte die Notwendigkeit einer Öffnung der deutschen Geschichtswissenschaft hin zu

europäischen Themen und die Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsfragen seiner Zeit.

Dem auch auf seine Anregung hin 1973 gegründeten deutsch-britischen Historikerkreis gehörte Haase aufgrund einer zwischenzeitig erfolgten schweren Erkrankung selbst nicht mehr an. Mit dem Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Gemeinschaft im Jahr 1972 hatte das Projekt der Institutsgründung auch gesamteuropäischen Rückenwind erhalten, so dass die Errichtung des DHI 1976 zum Symbol des deutsch-britischen Historikeraustausches wurde.

In dieser Linie stand auch das in den 1980er Jahren von der niedersächsischen Archivverwaltung angeregte Projekt zur Erschließung der in Deutschland zwischen 1945 und 1955 entstandenen und jetzt im Public Record Office in Kew ver-

wahrten Bestände der Control Commission for Germany. Das Projektergebnis, ein zehnbändiges Inventar (erschienen München 1993), an dem das DHI London, das Bundesarchiv und die Länderarchivverwaltungen Berlin, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein beteiligt waren, ist eine Fundgrube an Informationen zur Geschichte der Nachkriegszeit in Nordwestdeutschland.

Wer sich mit dem Wirken Carl Haases beschäftigen möchte, sei auf dessen umfangreichen, am Sitz des Niedersächsischen Landesarchivs in Hannover verwahrten Nachlass (V.V.P. 25) und die einschlägige Aktenüberlieferung in den Beständen Niedersächsische Staatskanzlei (Nds. 50) und Stiftung Volkswagen (V.V.P. 84) verwiesen.



## BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG NEUE ARCHIVALIEN ZUR GESCHICHTE DES WELFISCHEN MÜNZKABINETTS

**Ein unerwarteter  
Aktenzugang wurde  
erschlossen.**

Von Stephanie Haberer

Fünf Mio. Euro bezahlte das Land Niedersachsen 2009 aus Mitteln des Konjunkturpakets II der Deutschen Bank AG für den Erwerb des Münzkabinetts der Welfen. Seit 2010 präsentiert nun das Niedersächsische Landesmuseum Highlights aus dieser 43.000 Objekte umfassenden numismatischen Sammlung, die weltweit zu den bedeutendsten zählt. Die Grundlage der Sammlung legte König Georg II. von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Hannover, der 1745 die Privatsammlung von Münzen und Medaillen der Loccumer Äbte Gerhard Wolter Molanus (1677-1722) und Justus Christoph Böhrner (1722-1732) erwarb. In der Folgezeit wurde die Sammlung durch Zukäufe systematisch ausgebaut und enthält neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen und Medaillen Plaketten, Marken, Zeichen, Rechenpfennige bzw. Münzmeisterjetons, Münzschmuck und Papiergeld. Im Kern handelt es sich um eine Sammlung niedersächsischer Gepräge zur welfischen Familien- und Territorialgeschichte. Daneben finden sich Münzen geistlicher und weltlicher Fürsten sowie

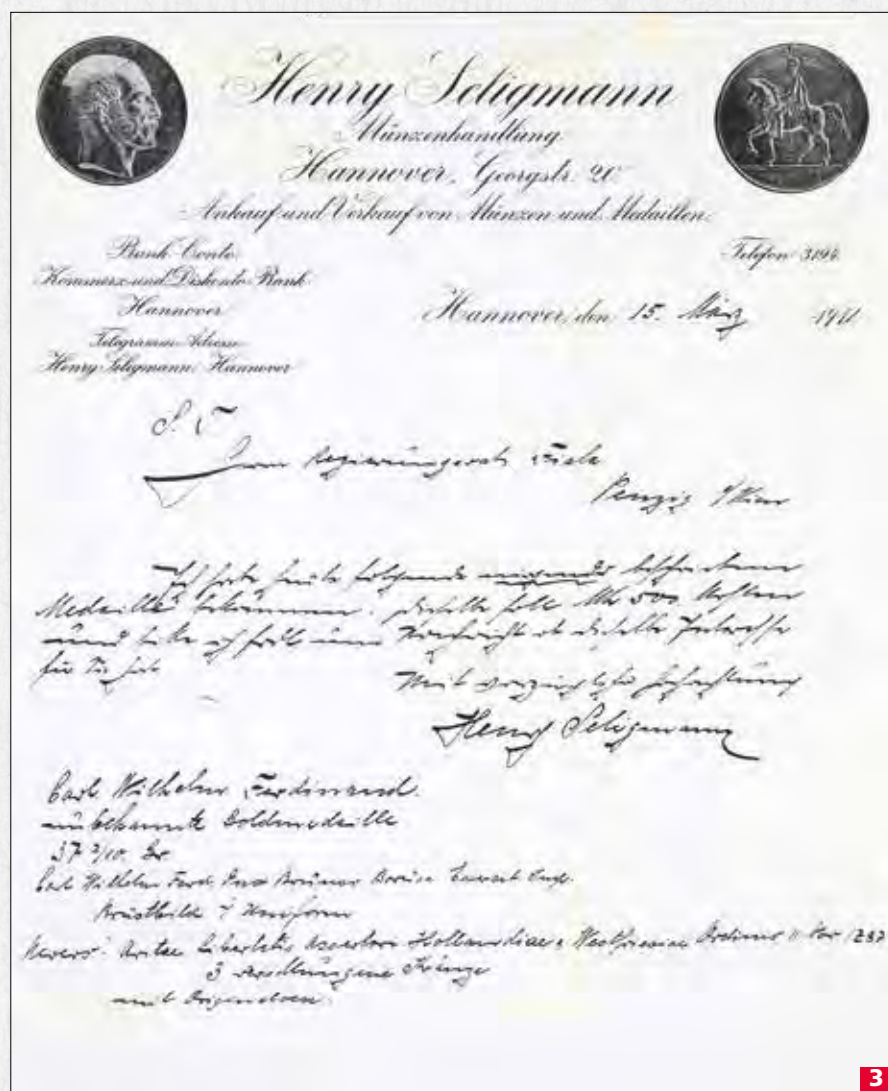
Städte aus dem Gebiet des heutigen Niedersachsen und englische Münzen aus der Zeit der Personalunion, erweitert durch Gepräge der englischen Kolonien, und aus der Regierungszeit von Königin Viktoria.

Bis 1866 war das Münzkabinett als Bestandteil der Königlichen Bibliothek zunächst dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, ab 1851 dem Ministerium des Königlichen Hauses unterstellt und an wechselnden Standorten in Hannover untergebracht. Danach gelangte die Sammlung mit der hannoverschen Königsfamilie ins österreichische Exil zunächst nach Penzing und 1920 nach Gmunden. Von 1934 bis 1945 war sie in Blankenburg am Harz und seit Kriegsende schließlich auf der Marienburg untergebracht. 1983 kaufte die Deutsche Bank AG Hannover das Münzkabinett, das unter der Bezeichnung „Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank“ in das „Gesamtverzeichnis national wertvollen Kulturgutes“ eingetragen wurde, und sicherte so seinen Gesamtbestand. Zudem wurde 1984

beim Niedersächsischen Landesmuseum Hannover für die wissenschaftliche Betreuung der Sammlung die Stelle eines hauptamtlichen Numismatikers geschaffen. Die Sammlung selbst wurde in der Geschäftsstelle der Deutschen Bank am Georgsplatz in Hannover verwahrt.

Mit dem Ankauf der Münzen hatte die Deutsche Bank zugleich 16 mit der Geschichte der Sammlung in Zusammenhang stehende Akten des Welfischen Hausarchivs (Depositum 103) erworben und als Depositum 119 im Hauptstaatsarchiv Hannover hinterlegt. Weitere Aktenbestände schienen nicht überliefert zu sein, zumal in Band 2 der „Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Hannover“ von 1968 vermerkt ist, dass die Akten des königlichen Münzkabinetts aus dem Zeitraum von 1730 bis 1868 (Bestand Hann. 119B) und die das Münzkabinett betreffenden Akten des Finanzministeriums aus dem Zeitraum von 1839 bis 1868 (Bestand Hann. 119A) am 9. Oktober 1943 vollständig verbrannt sind.

Völlig unerwartet kam daher 2013 das Angebot an das Niedersächsische Landesarchiv zum Ankauf von Archivalien zur Geschichte des Münzkabinetts. Die Autopsie ergab, dass es sich sowohl um Akten des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wie der Königlichen Bibliothek als auch um Akten des Ministeriums des Königlichen Hauses aus dem Zeitraum von 1745 – also dem Zeitpunkt der Einrichtung des Münzkabinetts – bis 1866 handelte. Diese den Privatbesitz der Welfen betreffenden Akten waren demzufolge nach 1866 nicht

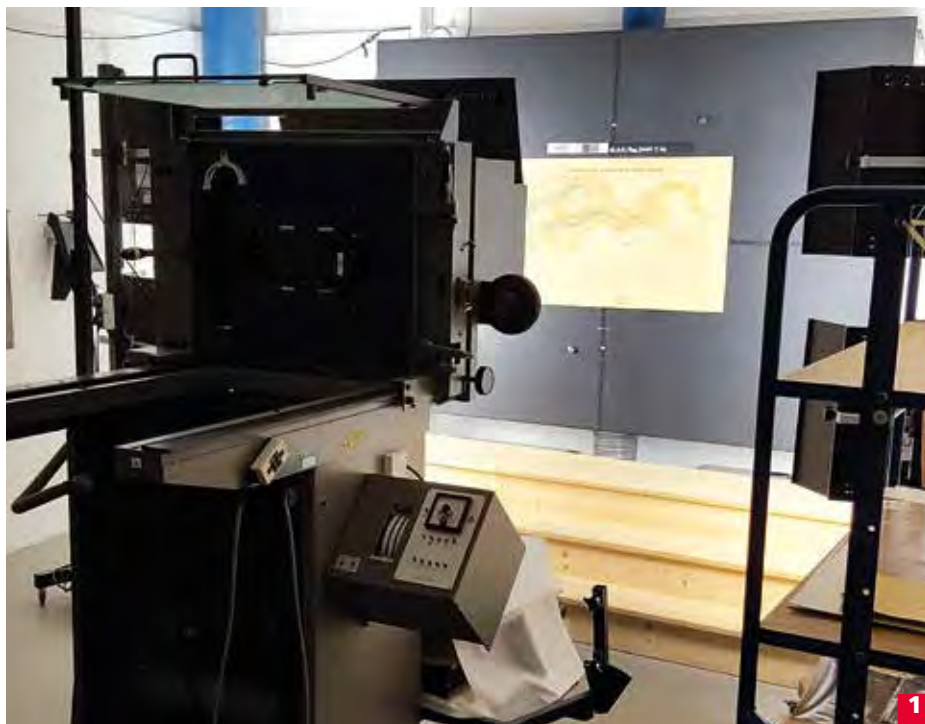


in den Bestand im Staatsarchiv, sondern zur Preußischen Verwaltungskommission für die welfische Vermögensverwaltung in das Alte Palais in der Leinstraße in Hannover gelangt, wo sie laut einem Aktenverzeichnis (Abb. 1, NLA HA Nds. 458 Acc. 2010/014 Nr. 16) zwar noch 1895 lagerten, aber dann wohl in den Besitz des Herzogs von Cumberland übergangen und dort zum Münzkabinett genommen wurden. 2014 wurden diese nun verzeichneten 137 Archivalien aus dem Zeitraum von 1745 bis 1935 in den Bestand Nds. 458 – Münzkabinett des Niedersächsischen Landesmuseums, Hannover – übernommen. Dieser erst im Jahr 2010 neu gebildete Bestand umfasste bis dahin die aus dem Welfischen Hausarchiv (Depositum 103) überführten Archivalien sowie rund 200 Akten aus der seit 1984 entstandenen Registratur des Niedersächsischen Münzkabinetts der Deutschen Bank. Nach Abschluss der Verzeichnung durch Referendare und Anwärtinnen

der Ausbildungsjahre 2015/16 stehen der Forschung nun wesentliche Unterlagen zur Entstehung, Pflege, Unterbringung und Weiterentwicklung des welfischen Münzkabinetts zur Verfügung (Abb. 2). Nicht zuletzt kann auf die Korrespondenzen und Aufzeichnungen des Numismatikers Eduard Fiala hingewiesen werden. Fiala, der von 1898 bis 1921 das Münzkabinett betreute, stand wegen Ankäufen in regem schriftlichem Austausch mit

anderen Experten und Münzhändlern, wie etwa dem Hannoveraner Henry Seligmann (Abb. 3, NLA HA Nds. 458 Acc. 2014/111 Nr. 88) oder dem Berliner Numismatiker Hugo Grünthal (Abb. 4, NLA HA Nds. 458 Acc. 2014/111 Nr. 88). Auch Aufzeichnungen zur Unterbringung und für seine neubändige Publikation der „Münzen und Medaillen der Welfischen Lande“ sind überliefert.





## BESTANDSERHALTUNG

# DIGITALISIERUNG IM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV

**Die Bereitstellung digitalisierter analoger Archivalien und Schutzmedien im Internet erhöht den Benutzungs-komfort und sorgt für Kulturgutschutz.**

Von Detlef Busse und Regina Rößner

Die Digitalisierung von analogem Archivgut erfolgt im Niedersächsischen Landesarchiv mit den Zielen, den Zugang zum Archivgut und den Komfort bei der Nutzung weiter zu verbessern sowie die analogen Originale durch die Benutzung der Digitalisate zu schonen. Nahezu alle Fragen von Benutzern können mit Hilfe digitaler Schutzmedien ebenso gut beantwortet werden wie an Hand des Originals. Originales Archivgut verbleibt im Fall der Einsichtnahme der Reproduktion im Magazin und damit unter klimatisch optimalen Bedingungen und wird vor schädigenden Einflüssen der Umwelt (Temperaturschwankungen, mögliche Beschädigung beim Transport und beim Handling usw.) geschützt.

Die Bereitstellung digitalisierten Archivguts im Internet und im Benutzersaal ist allerdings weit mehr als eine reine Maß-

nahme der Bestandserhaltung und hat nur noch wenig mit der Verwendung analoger Mikroformen wie Rollfilm oder Mikrofiche gemein. Sie stellt vielmehr eine spürbare Verbesserung des Benutzungs-komforts dar. Qualitativ hochwertige Reproduktionen gewährleisten im Einzelfall sogar bessere Lesbarkeit, etwa bei Details großer Urkunden, Karten oder Pläne, als beim analogen Original. Die Auswertung wird damit erleichtert oder sogar erst ermöglicht. Durch die Digitalisierung von Karten und Plänen durch spezielle, auf Großformate abgestimmte Aufnahmetechnik können auch größere Mengen entsprechender digitaler Schutzmedien bequem durchgesehen werden – ein Unterfangen, das im Lesesaal häufig bereits am begrenzten Platzangebot scheitert (Abb. 1).

Jedes Archiv muss das Interesse haben, seinen Nutzern einen zeitgemäßen und bequemen Zugang zu seinen Beständen zu ermöglichen, wozu herkömmliche analoge Schutzmedien in keiner Weise geeignet waren. Vielmehr wurde die Entscheidung, Archivgut auf Mikrofilm oder Mikrofiche vorzulegen, um das Original zu schützen, oftmals als Einschränkung der Benutzung empfunden. Vor die Frage gestellt, wie die veraltete analoge Lesesaaltechnik ersetzt werden kann, hat sich daher das Niedersächsische Landesarchiv entschieden, zukünftig vollständig auf digitale Schutzmedien zu setzen (Abb. 2). Im Idealfall erfolgt die Benutzung von Reproduktionen also online und damit unabhängig vom Lagerungs-ort des Archivgutes. Für Benutzer bringt dies einen enormen Komfort mit sich. Die Bereitstellung kann sehr viel schneller als beim herkömmlichen Archivbesuch erfolgen. Bei großen Entfernungen zwischen

dem Benutzer und dem lagernden Archiv birgt die Benutzung digitaler Reproduktionen zudem große ökologische und ökonomische Vorteile.

Ein Auffinden von Reproduktionen über Suchmaschinen oder Fachportale bewirkt eine stärkere Präsenz von Archiven und Archivalien und damit auch archivischer Belange in der Öffentlichkeit. Die Präsenz von Reproduktionen, zu denen zwingend auch weitere Metadaten (v. a. Erschließungsinformationen) gehören, ermöglicht eine Vernetzung dieser Informationen im Internet und damit neue Möglichkeiten der wissenschaftlichen Auswertung über Institutionengrenzen hinweg. Unabhängig von der benutzerbezogenen Zugänglichmachung veröffentlicht das Landesarchiv Digitalisate priorisierter Archivbestände in erster Linie über das Archivinformationssystem Arcinsys, aber auch über regionale Portale wie Kulturerbe Niedersachsen, einem

gemeinsamen Internetangebot von Bibliotheken, Archiven und Museen des Landes Niedersachsen sowie perspektivisch überregionale Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek oder Europeana.

Das Landesarchiv arbeitet hierzu nach einem für alle Standorte verbindlich eingeführten Digitalisierungskonzept, dessen Aufgabe es ist, einheitliche Qualitätsstandards zu gewährleisten und durch einen detailliert ausgearbeiteten Workflow die reibungslose Einbindung der in den Standorten des Landesarchivs entstehenden Digitalisate in das Archivinformationssystem Arcinsys zu ermöglichen. Dies ist von großer Bedeutung, da neben der Zentralen Werkstatt, die innerhalb des Landesarchivs die Aufgabe der Schutzmedienerstellung übernommen hat, auch in den Fotowerkstätten aller Archivstandorte hochwertige Aufnahmen erstellt werden.



Auf diese Weise konnten bereits beachtliche Mengen von Karten, Plänen und anderem großformatigen Archivgut digitalisiert werden, zu denen jährlich etwa 10.000 Archivalieneinheiten hinzukommen. Ziel dieser Maßnahme ist es, diese durch die physische Belastung der Benutzung besonders gefährdeten Stücke vollständig zu digitalisieren, die Digitalisate Benutzern zur Verfügung zu stellen und die Benutzung der Originale mittelfristig auf ein Minimum zu reduzieren.

Um dem erklärten Ziel, zeitnah die vorhandenen analogen Schutzmedien vollständig durch Digitalisate zu ersetzen, gerecht werden zu können, hat das Landesarchiv den Entschluss gefasst, die priorisierten Bestände nicht direkt zu digitalisieren, sondern auf die vorhandenen ca. 66.000 Schutzfilme des NLA zurückzugreifen. Diese qualitativ hochwertigen Aufnahmen sind im Rahmen der Bundesversicherungsverfilmung entstanden und bieten eine ideale Grundlage, schnell zu

einer wirkungsvollen Menge digitaler Schutzmedien zu gelangen. Allein im Jahr 2016 konnten so durch eine Vollzeitkraft 2,6 Mio. Doppelseiten digitalisiert werden. Die kontinuierliche Fortsetzung dieser Maßnahme wird es ermöglichen, in den kommenden Jahren die Bestände des Landesarchivs mit der höchsten Benutzungsfrequenz Interessierten komfortabel und mit hoher Qualität zur Verfügung zu stellen (Abb. 3).



<b>Planmäßige Digitalisierung von Großformaten, Karten und Plänen</b>	<b>seit 2008</b>
Jahresleistung:	<b>10.000</b>
<b>Planmäßige Digitalisierung von Rollfilmen</b>	<b>seit 2015</b>
Jahresleistung:	<b>3.600.000</b>
<b>Erstellte Digitalisate:</b>	<b>ca. 15.800.000</b>
Davon in Bearbeitung:	<b>ca. 1.200.000</b>
Abschließend bearbeitete Digitalisate:	<b>ca. 1.300.000</b>



## BESTANDSERHALTUNG

# DER DANNEBROG ERSTRAHLT WIEDER IN ALTEN FARBEN

**Eine Seeschlachtkarte  
aus dem 18. Jahrhundert  
wurde in der Zentralen  
Werkstatt restauriert.**

Von Detlef Busse  
und Daniela Hartung

Die Darstellung einer Seeschlacht zwischen den Flotten Dänemarks und Schwedens während des Großen Nordischen Krieges (1701-1721) gehört zweifellos zu den eindrucksvollsten Stücken aus den Beständen des Niedersächsischen Landesarchivs. Die Karte mit der Signatur 298 M Nr. 226 des Standortes Oldenburg ist etwas ganz Besonderes. Leider ließ sich lange Zeit die auf einer Fläche von 55 x 135 cm ursprünglich in leuchtenden Farben dargestellte Schlacht nur noch erahnen. Die Wiederherstellung eines so kunstfertigen und gleichzeitig so schwer beschädigten Objekts stellte eine besondere restauratorische Herausforderung für die Zentrale Werkstatt des Landesarchivs dar.

Auf DIN A3 zusammengefaltet zeigt die Karte bereits in diesem Zustand viele Risse, Fehlstellen, Knicke und Spuren älterer Papierreparaturen. Auffällig sind auch die braunen Verfärbungen, die auf die Rückseite durchgeschlagen sind und die auf Tintenfraß hinweisen. Erst beim vorsichtigen Auseinanderfalten wurde noch ein weit größerer Schaden entdeckt. Die Karte musste in der Vergangenheit in gefal-

tetem Zustand feucht und wieder trocken geworden sein.

So kam es, dass die Karte an vielen Stellen zusammenklebte und Farben, wie hier bei der Darstellung der dänischen Flagge in der Kartenmitte, auf die gegenüberliegende Seite (Abb. 1 vorher, Abb. 2 nachher) abklatschten. Zusätzlich dazu spaltete der nächste Benutzer beim Entfalten die Karte an zahlreichen Bereichen. An einigen Stellen war die Zugkraft sogar so groß, dass das Papier nachgab und sich Fehlstellen bildeten (Abb. 4).

Im ausgeklappten Zustand bestätigte sich dann auch die Vermutung, dass die Karte durch schweren Tinten- und Kupferfraß geschädigt ist. Alle ursprünglich blauen, grünen und auch viele braune Bereiche sind mit kupfer- und eisenhaltigen Pigmenten gemalt (Abb. 8 zeigt den ungefähren Farbeindruck vor dem Einsetzen des Kupferfraßes).

Durch die Feuchtigkeitseinwirkung, der die Karte in der Vergangenheit ausgesetzt war, waren diese Bereiche korrodiert und erschienen braun oder waren ausgebrochen (Abb. 3).



Der Kupfer- und Tintenfraß ist ein fortschreitender Schaden, der nur durch aufwändige wässrige Verfahren gestoppt werden kann. Aufgrund der intensiven und wasserempfindlichen Kolorierungen war eine wässrige Behandlung jedoch nicht möglich. Die Korrosion konnte somit nur durch die anschließende fachgerechte Lagerung bei einem konstanten Klima verlangsamt werden. Die alten Verklebungen wurden durch eine Methylcellulosekompressen entfernt, so dass die darunterliegenden Beschriftungen wieder lesbar wurden und durch die Verklebung entstandene Verspannungen beseitigt werden konnten. Fragile ausgebrochene Bereiche wurden mit einem Japanpapier

aus Kozofasern und einem Weizenstärkekleister stabilisiert. Die auf der falschen Seite klebenden Kartenbereiche und Farbschollen wurden durch Methylcellulosekompressen leicht befeuchtet, gelöst und an korrekter Stelle verklebt (Abb. 4 vorher und Abb. 5 nachher). Farbklatzchen konnten so ebenfalls reduziert werden.

Die mit Japanpapier ergänzten Fehlstellen und abgeplatzte Bereiche wurden mit Aquarellfarben retuschiert (Abb. 6 vorher und Abb. 7 nachher). Zum Schluss wurde die immer noch sehr knittrige Karte in einem Goretex®-Sandwich klimatisiert und anschließend unter leichtem Druck getrocknet.

Nach Abschluss der Arbeiten konnte dieses ungewöhnlich eindrucksvolle Archivalie dem Standort Oldenburg wieder zur Verfügung gestellt werden und fand verdientermaßen Aufnahme in die 2016 erschienene Veröffentlichung „Geschichte Niedersachsens in 111 Dokumenten“.





Foto: Ulrich Hoppe, Hamburg

## BESTANDSERHALTUNG

# 1000 TAGE IM ARCHIVNEUBAU STADE

### Passive Klimatisierung im Magazinegebäude spart Energie.

Von Frank Czecczine

Das Herz des im Mai 2014 eröffneten Neubaus ist das Magazinegebäude, ein fensterloser, zurückhaltend gestalteter, architektonisch aber ansprechender, achtzehn Meter hoher Monolith, versehen mit einem markanten, mehrfarbigen Ziegelmauerwerk und zufällig angeordneten Aluminium-Blenden, einem Bücherregal nachempfunden.

Das Magazinegebäude ist nach dem Nullenergiestandard errichtet worden und besteht (von innen aus betrachtet) aus gemauerten Porenbetonsteinen – ein verhältnismäßig leichter, hochporöser, mineralischer Baustoff auf der Grundlage von Kalkzement – einer Luftschicht, 25 cm Stahlbeton, einer aus Klemmfilz bestehenden Kerndämmung und dem weithin sichtbaren Verblendmauerwerk. Aktive Klimatechnik reguliert Luftfeuchtigkeit und Temperatur stabil auf einem bestimmten Level, allerdings ist dieser Komfort mit hohen Energiekosten, einer verstärkten Belastung der Umwelt und anderen Nachteilen verbunden. Ziel einer passiven Klimatechnik, wie im NLA-Standort Stade, ist eine selbsttragende Klimastabilität. Wirkungsweise

und Nutzen passiver Klimatisierungstechniken beinhalten sowohl traditionelle als auch neue Lösungen.

Eine aktive Klimaanlage hätte, je nach Ausführung der Bausubstanz, einen durchschnittlichen Energiebedarf von bis zu 300 kWh pro Quadratmeter und Jahr. Für die passive (Umluft-)Klimatisierung im Archivneubau Stade (ohne aktive Heizungs- oder Klimatisierungsmöglichkeiten) haben wir nach nunmehr drei Jahren Betriebszeit ganze fünf kWh je Quadratmeter im Jahr an Energiebedarf gemessen. Eine aktive Klimatisierung kam daher bei der Planung des Stader Archivneubaus allein schon aus Kostengründen nicht in Frage. Die Passivlüftung hier dient als eine Art „Gebäude-Beatmung“ zur Regulierung der Luftfeuchte zwischen 35% und 55%. Sie läuft zum großen Teil im Umluft-Betrieb, und dies auch nur bei Bedarf. Der Frischluft-Anteil liegt zwischen 0% und 20%.

Je nach Luftqualität werden einzelne der zwanzig Magazinkammern über Lüftungsleitungen und die jeweiligen Luftklappen in den Räumen be- und entlüftet oder aus dem Kreislauf herausgenom-

men. Die Luftwechselzahl pro Stunde beträgt gerade einmal 0,25, d. h. pro Stunde wird ein Viertel der Luft ausgetauscht. Zum Vergleich: In einem normalen Büro sollte die Luftwechselrate das Drei- bis Sechsfache pro Stunde betragen.

Störfaktoren wie das Einlagern von Archivalien mit zu hoher Papierfeuchte oder ein ungehinderter Zugang zum Magazin sind minimiert. So wurden Luftschleusen vor das Magazin gebaut, die Frequenzierung des Magazins auf das Notwendigste beschränkt, neue Archivalien werden zuvor „konditioniert“, also in einem voll klimatisierten Raum auf ein gewünschtes Maß an Temperatur und Feuchtigkeit gebracht, ehe sie endgültig im Magazin eingelagert werden.

Auch auf den Einbau von Heizkörpern im Magazin wurde verzichtet. Auf die Raumtemperatur besteht keinerlei Einflussmöglichkeit mehr, die Innen-Temperaturen liegen im Jahresdurchschnitt bei etwa 17°C. Eine Möglichkeit die Magazin-Zuluft zu erwärmen besteht zwar in Form einer im Hauptluftkanal verbauten Heizschleife, diese „Erwärmung“ dient

allerdings lediglich dem Entfeuchten der Zuluft; die Schleife würde ohnehin nicht genügend Heizleistung erbringen, ein über 5.000 qm großes Magazin mit zwanzig Räumen, verteilt auf insgesamt fünf Etagen, aufzuheizen.

Die Bausubstanz befindet sich noch in der Trocknungsphase. Zwar wurden beim Bau zur Verringerung der Feuchtigkeit vorgefertigte Stahlbeton-Elemente benutzt, allerdings rechnet man trotzdem mit einer drei bis fünf Jahre dauernden Trocknung der Bausubstanz. Für die Trocknung des Gebäudes wurde zusätzlich ein Sorptionsentfeuchter eingebaut, der der durchströmenden Luft das Wasser entzieht. Die Messwerte zeigen nach drei Jahren Betrieb eine deutlich fallende Tendenz, was die Luftfeuchtigkeit betrifft; die Trocknung des Verbundmauerwerks scheint also schon weit fortgeschritten zu sein, größere Schwankungen der Luftfeuchte sind nur in den noch leerstehenden Magazin-Räumen zu beobachten.

Die passive Klimatisierung wird mit Hilfe einer „Gebäudeleittechnik“ überwacht. Diese Überwachung dient nicht nur der

reibungslosen Funktion, sondern auch der Visualisierung der technischen Vorgänge und sammelt bzw. bildet Daten in einer verständlichen Art und Weise graphisch ab. Die Automationstechnik hat die Möglichkeit, beliebige technische Ereignisse (Wartungen, Alarmer, Störungen) als Störmeldung weiterzuverarbeiten, die sich in erster Linie durch die einzuhaltenden Reaktionszeiten und Prioritäten unterscheiden. Niedrigere Prioritäten wie das Ansprechen einer Filterüberwachung erfordern kein sofortiges Eingreifen, wohingegen eine auslösende Rauchschutzklappe sehr schnelles Handeln erfordert. Eine einfache, benutzerfreundliche Darstellung bewirkt auch die effektive und genaue Analyse, auch für weniger klimafachlich geschultes Personal. Ziel dieser Technik ist auch in der Zukunft die Überwachung und Optimierung des Magazinklimas.





## VERANSTALTUNGEN STIMMIG, UNVERWECHSELBAR UND FUNKTIONAL

**Anlässlich des Tages der  
Architektur 2016 fand eine  
architektonische Führung  
durch das Gebäude  
des Landesarchivs in  
Stade statt.**

Von Martina Kormann,  
pbr Planungsbüro  
Rohling AG (Osnabrück)

Das Architektur- und Ingenieurbüro pbr ist u. a. auf die Planung von Verwaltungsgebäuden spezialisiert. Im Architektenwettbewerb konnte das Büro mit seinem Entwurf für das Niedersächsische Landesarchiv am Standort Stade überzeugen. Der Neubau veranschaulicht die Gratwanderung zwischen Städtebau, Ästhetik und höchster Funktionalität wie kaum ein anderes Gebäude: Dies ist vielleicht einer der Gründe, weshalb der 2014 fertiggestellte Archivneubau für den Tag der Architektur ausgewählt wurde. Derartige Veranstaltungen bieten der Öffentlichkeit eine optimale Plattform, um mehr über aktuelle Architektur zu erfahren, und den Architekten die Möglichkeit, mit der interessierten Öffentlichkeit ins Gespräch zu kommen und Besonderheiten eines Gebäudes zu erläutern. Rund 150 Besucher nutzten am 26. Juni 2016 die Gelegenheit, sich über die Architektur des Gebäudes zu informieren.

Der Planung von pbr liegt die optimale Verbindung von Raumangebot, Schutz der Archivalien, Nachhaltigkeit und Ästhetik zugrunde. Empfangen werden Besucher von einem lichtdurchfluteten Foyer, das in die alle Baukörper verbindende

Magistrale überleitet. Sie gewährleistet kurze Wege und eine verbesserte Kommunikation. Daran angeschlossen präsentieren sich der halböffentliche Verwaltungs- und der technische Bereich mit einer partiellen Transparenz, die durch die Anordnung von Fenstern und Aluminiumverbundplatten erreicht wurde und zwischen der Durchsichtigkeit des Foyers und der Geschlossenheit des abschließenden Magazintrakts vermittelt. Das Magazin ist ein Gebäudeteil, der eine besondere Herausforderung darstellte und nicht nur technisches Know-how, sondern auch einen sensiblen Umgang mit der Bauaufgabe forderte. Um den Luftaustausch zwischen Innen- und Außenraum, Lichteinfall und Temperaturschwankungen zu vermeiden, fiel die Entscheidung für eine massive, dichte und fensterlose Konstruktion. Durch die unregelmäßige Anordnung von Blechlisenen und Aluminiumtafeln in Verbindung mit dem Klinker ist es gelungen, auch ohne den Einsatz von Fenstern ein lebendiges Fassadenbild zu erzielen. Eine natürliche, passive Klimatisierung generiert im Magazin ein stabilisierendes Raumklima.





## VERANSTALTUNGEN

# TAG DER ARCHIVE 2016

**Am 5./6. März 2016  
 fand der bundesweite  
 „Tag der Archive“ statt.**

Von Regina Rößner

An fünf Standorten des Landesarchivs – in Bückeburg, Hannover, Oldenburg, Stade und Wolfenbüttel – fanden sich am 5./6. März zum bundesweiten „Tag der Archive“ insgesamt rund 800 Besucherinnen und Besucher ein, die sich über die Aktivitäten des Landesarchivs und dessen Bestände informierten.

Viele der Gäste waren zum ersten Mal im Archiv und staunten über die vielfältige Überlieferung zum Leitthema des Aktionstages 2016 „Mobilität im Wandel“.

Eisenbahnkenner, die sich über alte Signalordnungen und technische Zeichnungen alter Lokomotiven freuten, kamen dabei ebenso auf ihre Kosten wie Besucherinnen, die sich über die Geschichte der Kutschfahrt oder die Ursprünge heutiger Massenmobilität informierten (Abb. 5).

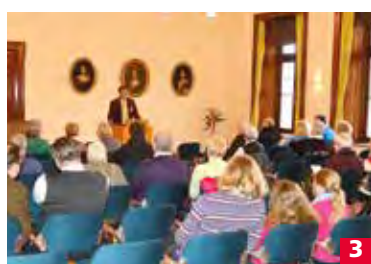
Orts- und familienkundlich Interessierte erfuhren Unterstützung beim Lesen alter Handschriften (Abb. 1) und bei der Recherche im Archivinformationssystem Arcinsys.

Aber auch Informationen über archivistische Bestandserhaltung und die Geschichte der Archivgebäude kamen nicht zu kurz. Neben Archivalienausstellungen und Archivführungen (Abb. 2 und Abb. 4) rundeten Vorträge, Lesungen und Filmvorführungen das bunte Programm zum Tag der Archive ab. So fand in Bückeburg ein Vortrag des Standortleiters Stefan Brüdermann über das Thema „Fahrrad und Verkehrsdisziplinierung. Anfänge der individuellen Massenmobilität in Nordwestdeutschland“ statt (Abb. 3). In Stade konnte die Lesung der Journalistin Grit Klempow besucht werden, die „Von Fähren und Menschen an der Oste“ zu berichten wusste (Abb. 6).

Wie immer bot das Landesarchiv nicht nur seinen Besuchern und Benutzerinnen einen interessanten und vielseitigen Einblick in seine Arbeit. Auch wir, die Archivarinnen und Archivare selbst, kamen in den Genuss, interessante und anregende Gespräche mit unseren Gästen zu führen.



2



3



4



5



6



Foto: Ralph Seeger

## VERANSTALTUNGEN

# DIE „LANGE NACHT DER KULTUR“ IM STANDORT BÜCKEBURG

**Der Standort Bückeburg zeigte am 16. September 2016 ein gemischtes Kulturprogramm.**

Von Stefan Brüdermann



Am 16. September 2016 nahm der Standort Bückeburg des Niedersächsischen Landesarchivs wieder an der Bückeburger „Langen Nacht der Kultur“ teil. An über 30 Schauplätzen in der Innenstadt wechselten sich im Stundenrhythmus halbstündige Vorträge, Lesungen, schauspielerische, tänzerische und musikalische Darbietungen ab. Im Archiv trat um 19 Uhr der Kinderchor des Schaumburger Jugendchors mit seinem Programm „Kleine Leute singen bunte Lieder“ auf (Abb. 1), um 20 Uhr stellte der Kulturverein Bückeburg sein Programm vor und Pianist Nico Benadie spielte Sonaten von Johann Christoph Friedrich Bach (der „Bückeburger Bach“), der A-Cappella-Chor „Con voce“ sang um 21 Uhr „Klassisches und Poppiges“.

Um 22 Uhr referierte Stefan Brüdermann (Leiter des Standorts Bückeburg) über „1866, der ‚deutsche Krieg‘ und die schauburg-lippische Unabhängigkeit“. Das kleine Schaumburg-Lippe war

zwar am Krieg 1866 nicht beteiligt, spielte aber darin eine besondere Rolle, weil der schauburg-lippische Bundestagsgesandte Viktor von Strauß und Torney (1809-1899) (Abb. 2) zumindest der Form nach in einer entscheidenden Sitzung des deutschen Bundestags die Stimme seiner „Kurie“ für Österreich abgab und damit Preußen den Kriegsgrund lieferte. Bismarck zwang noch während des Krieges den Schaumburg-Lipper Fürsten, seinen Beamten zu entlassen. Fürst Adolph Georg blieb trotz aller Rechtfertigungen nichts übrig, als den Preußen ihren Willen zu lassen. Dafür blieb Schaumburg-Lippe im Gegensatz zu seinem hannoverschen Nachbarn ein eigener Staat, wenn auch in starker Abhängigkeit von Preußen.

Fast 300 Besucher fanden an diesem Abend den Weg ins Archiv und es sprach für den Bückeburger Geschichtsenthusiasmus, dass selbst bei dem sehr späten Geschichtsvortrag noch fast 50 Gäste vor Ort waren.



## VERANSTALTUNGEN

# TAGUNG „DIE ENTWICKLUNG DER WASSERWIRTSCHAFT IM ELBE-WESER-DREIECK UND IM ALTEN LAND“

**Die 27. Fachtagung der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft e.V. fand vom 15. bis 17. September 2016 in Stade statt.**

Von Gudrun Fiedler



Die 27. Fachtagung der Wasserhistorischen Gesellschaft widmete sich der historischen Entwicklung der Wasserwirtschaft im Elbe-Weser-Dreieck. Die Tagung wurde veranstaltet in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Stade – und dem Landschaftsverband Stade e.V. Im Mittelpunkt standen Maßnahmen zum Schutz vor Hochwasser, die Schiffbarmachung kleinerer Flüsse, der Bau von Kanälen, die für die Marschgebiete zwischen Unterweser und Unterelbe wichtige Melioration sowie die wasserbaulichen Maßnahmen im Alten Land, dem größten Obstanbaugebiet Europas. Die Vorträge zu dieser dreitägigen Fachtagung fanden am 16. September im neuen Archivgebäude des Niedersächsischen Landesarchivs am Standort Stade statt.

Rund 50 Tagungsbesucher nahmen an der dreitägigen Veranstaltung teil, die am ersten Tag mit einem Einführungsvortrag über „Stade und das Wasser. Eine Reise von den Eiszeiten bis in die Gegenwart“ im historischen Gebäude des Museums Schwedenspeicher am alten Stader Hafen begann. Am darauf folgenden Tag wurde der eigentliche Vortragsteil mit der Begrüßung durch die Leiterin des NLA

Stade, Gudrun Fiedler (Abb. 1), im neuen Archivgebäude des NLA-Standorts Stade eingeleitet. Die Beiträge beschäftigten sich mit historischer Wasserbautechnik am Beispiel von Schleusen und Sperrwerken, zeigten die Entwicklung der Wasserwege an der Weser auf und gaben Einblicke in die Geschichte des Deichbaus in Cuxhaven und der bei Sturmflutkatastrophen eingetretenen Deichbrüche im Alten Land. Vorgestellt wurde das Projekt „Maritime Landschaft Unterelbe“, das die maritime Vergangenheit der Region mit ihren alten Häfen, Kornspeichern und Seezeichen für touristische Zwecke erschließen will. Deutlich wurde der Wandel der Wasserwirtschaft in den letzten Jahrzehnten, wobei die aktuellen Herausforderungen (u. a. die Elbvertiefung) besonders im Blick standen.

Am Sonntag, dem 17. September, schloss die Tagung mit einer Exkursion und dem Besuch u. a. des Schwinge- und des Lühe-Sperrwerkes, einer Fahrt durch das Alte Land mit Erläuterungen zur Geschichte des Deichbaus und der Sturmfluten sowie einem Besuch im „Maritimen Haus der Unterelbe“ (ehemalige Seefahrtsschule Grünendeich).



## VERANSTALTUNGEN

# „BEGEISTERUNG FÜR DIE VIelfALT DER NATUR“

**Im Standort Oldenburg war eine Wanderausstellung über die Geschichte des Naturschutzes im Oldenburger Land zu Gast.**

Von Wolfgang Henninger

Dass „auch der Naturschutz Geschichte hat“ und sich die Wurzeln des Umweltschutzgedankens unserer Tage im Oldenburger Land bis ins 18. Jahrhundert zurückführen lassen – dies zu vermitteln war das wesentliche Anliegen der Wanderausstellung „Begeisterung für die Vielfalt der Natur“. Sie wurde unter Leitung von Prof. Dipl.-Ing. Carola Becker (Jade-Hochschule, Lehrgebiet Umweltplanung und Bodenmanagement) in Kooperation mit dem Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg konzipiert. Unter dem Titel „Naturkunde als Fundament des Naturschutzes. Biografien von Naturkundlern, 18. Jahrhundert bis heute“ wurden die Biografien und Ergebnisse mehrerer Generationen ehrenamtlicher Naturforscher präsentiert, die seit den bis ins 18. Jahrhundert zurückzufolgenden Anfängen des Naturschutzes im Oldenburger Land bis in die jüngste Vergangenheit beeindruckende naturkundliche Sammlungen aufgebaut und vielfältige Dokumentationen hinterlassen haben. Zu den Exponaten gehörten neben Aktenstücken, die das NLA bereitstellte, auch diverse Präparate (Vögel, Käfer) des Landesmuseums,

ein Herbar aus der Zeit um 1900 und eine Botanisiertrommel.

Nach ihrer Eröffnung im April 2015 im „Schlaun Haus“ in Oldenburg und verschiedenen Zwischenstationen in der Region kehrte die Ausstellung am 26. August 2016 für elf Wochen an den Ort zurück, an dem nicht wenige der Quellen bewahrt werden, die die nahezu 200-jährige Geschichte des Naturschutzgedankens in der Region Oldenburg dokumentieren. Da der Standort Oldenburg des Niedersächsischen Landesarchivs das archiwürdige Schriftgut des 1836 – d. h. vor nunmehr 180 Jahren – gegründeten Landesmuseums verwaltet, wurden Quellenbeispiele aus den Magazinen des Archivs in Oldenburg gezeigt. Nach ihrer Station im Landesarchiv in Oldenburg wandert die Ausstellung 2017 noch zum Botanischen Garten Oldenburg, der sie anlässlich des 150. Geburtstags seines Gründers Wilhelm Meyer (1867-1953) zeigt. Dessen Korrespondenz wurde nach ihrer Übernahme 2010 im NLA-Standort Oldenburg erstmals erschlossen und ist dort einsehbar.





## VERANSTALTUNGEN

# GESCHICHTE NIEDERSACHSENS IN 111 DOKUMENTEN

**Anlässlich des 70. Jahrestages der Gründung des Landes Niedersachsens am 1. November 1946 legte das NLA eine umfangreiche Buchpublikation vor und stellte diese der Öffentlichkeit vor.**

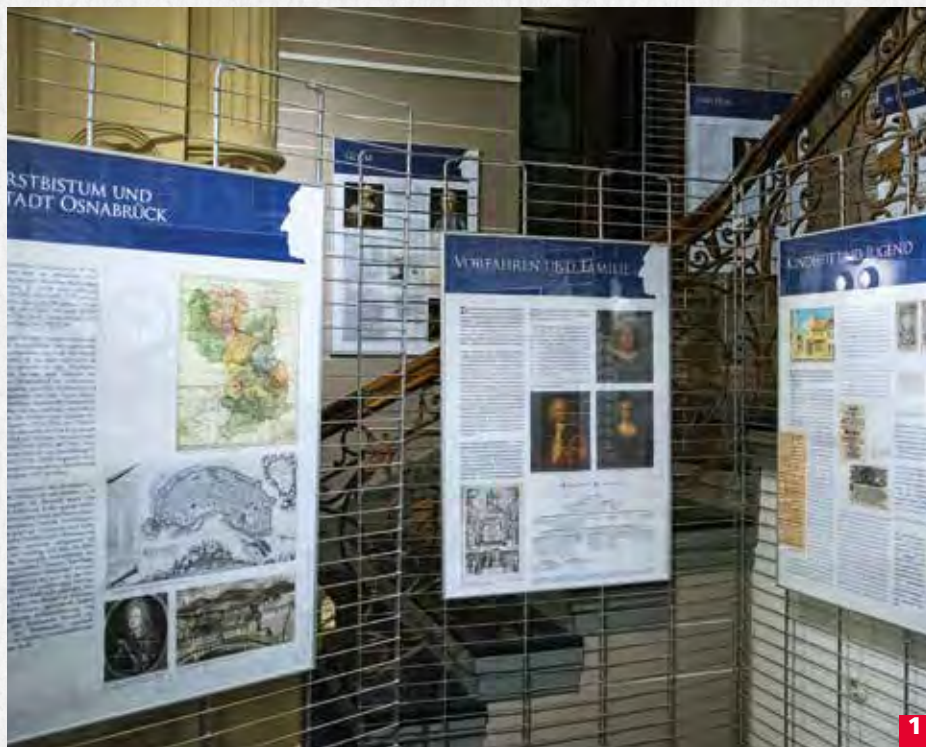
Von Regina Rößner



Das Geschenk des Niedersächsischen Landesarchivs zum 70. Geburtstag seines Bundeslandes wurde am 2. November 2016 in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover rund 150 geladenen Gästen vorgestellt. Die Geschichte Niedersachsens, erzählt und illustriert am Beispiel von 111 Dokumenten aus den Magazinen der sieben Archivstandorte des Landesarchivs ist die Gemeinschaftsarbeit von 47 Archivarinnen und Archivaren aus dem NLA. Die Konzeption des Buches besteht in der Zusammenschau von 111 Einzelbeiträgen, die konzentriert und kenntnisreich die annähernd 1200-jährige Geschichte des Raumes darstellen, der das heutige Bundesland Niedersachsen bildet. Die in knappen Buchbeiträgen beschriebenen Archivalien vom 9. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit spannen einen Bogen von der ältesten im Landesarchiv bewahrten Urkunde von 849 bis zur Niedersächsischen Verfassung von 1993.

Ministerpräsident Stephan Weil (Abb. 2, li.) ließ es sich nicht nehmen, die Veröffentlichung persönlich vorzustellen und lobte die Breite der in dem Buch behandelten Themen, die von der großen Politik bis zur Geschichte der „kleinen Leute“ reichen und die auf die Vielfalt der in den Magazinen des Landesarchivs verwahrten Archivalien verweisen. Der besondere Zugang des Werkes sei, so Weil, „Heimatkunde im allerbesten Sinne“.

Prof. Dr. Thomas Vogtherr (Universität Osnabrück) (Abb. 2, re.) dankte in seinem Vortrag den drei Herausgebern des Buches, Gerd Steinwascher (NLA-Standort Oldenburg), Christine van den Heuvel (Präsidentin des NLA) und Brage Bei der Wieden (NLA-Standort Wolfenbüttel) (Abb. 1, v.l.n.r.) sowie den Autorinnen und Autoren und den für die Bildbearbeitung verantwortlichen Mitarbeitern des NLA. Die 495 Seiten umfassende, reich bebilderte Veröffentlichung ist im Wallstein Verlag erschienen und kostet 29,90 EUR. Eine zweite Auflage ist in Vorbereitung.



## VERANSTALTUNGEN

# JUSTUS-MÖSER-AUSSTELLUNG IM STANDORT BÜCKEBURG

**Aus Anlass des 150. Todestages des Bückeburger „Hofphilosophen“ Thomas Abbt wurde die Wanderausstellung in Bückeburg gezeigt.**  
Von Stefan Brüdermann



Justus Möser (1720-1794), der Osnabrücker Jurist, Publizist und Historiker, im Schaumburger Land? Man muss schon ein bisschen in der Geschichte der Aufklärung recherchieren, um eine Verbindung zu sehen. Aber es gibt sie und sie war sogar eng.

1761 wurde Thomas Abbt (1738-1766) an der Universität Rinteln als Professor für Mathematik angestellt. Abbt hatte sich nicht als Mathematiker, sondern mit seiner patriotischen Abhandlung „Vom Tode für das Vaterland“ einen Namen gemacht und Kontakt zu Aufklärern wie Friedrich Nicolai und Moses Mendelssohn gefunden. In Rinteln fühlte er sich einsam und hielt intensiven Brief- und Besuchskontakt mit Justus Möser in Osnabrück. Für Abbt waren die Aufenthalte bei Möser kleine Fluchten aus der ihn so bedrückenden Universitätsstadt. Möser bewunderte an Abbt wiederum, dass dieser „seine Gegenstände durch ein weit schärferes Glas als andere beurtheilte“. Im Herbst 1765 holte Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe Thomas Abbt als Beamten und „Hofphilosophen“ nach Bückeburg

in die kleine Residenz. Abbt erlag jedoch bereits nach einem Jahr einer Krankheit. Sein schriftlicher Nachlass befindet sich heute im Standort Bückeburg des Niedersächsischen Landesarchivs.

Diese Zusammenhänge sowie der 150. Todestag von Thomas Abbt gaben den Anlass, die von Martin Siemsen (Justus-Möser-Gesellschaft Osnabrück) (Abb. 2, li.) betreute Wanderausstellung „Justus Möser – Aufklärung & Tradition“ im Bückeburger Archiv zu zeigen (Abb. 1). Zur Ausstellungseröffnung am 25. Oktober 2016 würdigte Christine van den Heuvel, Präsidentin des Niedersächsischen Landesarchivs (Abb. 2, Mitte), Möser und Abbt als Angehörige einer „kleinen, sich aus der absolutistischen Gesellschaftsform lösenden, geistig selbständig werdenden bürgerlichen Schicht“, die den neuen Sozialtypus des bürgerlichen Gelehrten verkörperten. Standortleiter Stefan Brüdermann (Abb. 2, re.) referierte über Leben und Werk von Thomas Abbt, seine Bedeutung in seiner Zeit, für die Schaumburger Regionalgeschichte und für heutige Leser seiner Schriften.



## VERANSTALTUNGEN

# 2. NIEDERSÄCHSISCHER ARCHIVTAG IN OLDENBURG

**Am 18. und 19. April 2016  
 fand in Oldenburg der  
 2. Niedersächsische  
 Archivtag statt.**

Von Gerd Steinwascher



Ende April 2014 fand in Hildesheim der 1. Niedersächsische Archivtag statt, der die zuvor jährlich veranstalteten Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Kommunalarchivare (ANKA) e.V. ablöste und damit zugleich einen für das niedersächsische Archivwesen durchaus bedeutenden Wandel einleitete: die Überführung der ANKA e.V. in einen Verband niedersächsischer Archivarinnen und Archivare. Mit Ausnahme der Jahre, in denen ein Norddeutscher Archivtag unter Einbeziehung der benachbarten Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein stattfindet, treffen sich nunmehr jedes Jahr Archivarinnen und Archivare aller Archivsparten (der Kommunal-, Universitäts-, Kirchen- und Wirtschaftsarchive und natürlich des Niedersächsischen Landesarchivs), um an zwei Tagen über grundlegende und aktuelle Probleme des niedersächsischen Archivwesens zu diskutieren. In Hildesheim wurde beschlossen, den 2. Niedersächsischen Archivtag in Oldenburg abzuhalten. Der Oldenburger Archivtag fand bewusst

nicht im Standort des Landesarchivs, sondern in den Räumen der Universität Oldenburg statt, um das noch junge Universitätsarchiv in den Blickwinkel der (nicht zuletzt universitären) Öffentlichkeit zu rücken. Am 18. und 19. April 2016 kamen über 120 Archivarinnen und Archivare aus Niedersachsen in den Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek zusammen und wurden von Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, dem Präsidenten der Universität Oldenburg, von Christine van den Heuvel, der Präsidentin des Niedersächsischen Landesarchivs, sowie von Dr. Henning Steinführer, dem Vorsitzenden des neu gegründeten Verbands niedersächsischer Archivarinnen und Archivare begrüßt. In vier Arbeitssitzungen wurden Themen der Überlieferung massenhaft gleichförmigen Schriftguts (u. a. Akten der Steuerverwaltung, Bauakten, Massenakten aus dem Bereich des Sozialrechts) sowie aktuelle Probleme des niedersächsischen Archivwesens (digitales Archiv, Meldgesetz, Netzwerk Provenienz-Forschung) vorgestellt und diskutiert.



## VERANSTALTUNGEN

# KOLLOQUIUM FÜR DR. DIETER BROSIOUS

**Am Freitag, dem 2. Dezember 2016, fand anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. Dieter Brosius ein Kolloquium im Historischen Museum Hannover statt.**

Von Sabine Graf

In einem feierlichen Programm mit anschließendem Empfang würdigten Fachkollegen und Weggefährten Dr. Dieter Brosius (Abb. 1), der als langjähriger Leiter des vormaligen Hauptstaatsarchivs Hannover und Vorsitzender des Historischen Vereins für Niedersachsen das niedersächsische Archivwesen und die niedersächsische Landesgeschichte maßgeblich mitbestimmt hat. Zu dem Festkolloquium hatte das Niedersächsische Landesarchiv zusammen mit dem Historischen Verein für Niedersachsen und dem Historischen Museum Hannover eingeladen.

Auf die Begrüßung durch den Hausherrn Prof. Dr. Thomas Schwark (Abb. 2, li.) folgte ein Grußwort von Prof. Dr. Manfred Treml (Abb. 3), dem Vorsitzenden des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, dessen Vorsitz vor ihm der Jubilar innegehabt hatte. Für die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen, deren stellvertretender Vorsitzender Dr. Dieter Brosius von 1986 bis 1998 gewesen ist, richtete Gerd Steinwascher (Abb. 4), der amtierende stellvertretende Vorsitzende, eine Grußadresse an die zahlreichen Gäste aus nah und fern.

Die dann folgenden Kurzvorträge widmeten sich unterschiedlichen Aspekten des beruflichen und ehrenamtlichen Wirkens von Dieter Brosius, der nach dem Studium der Geschichte und Germanistik in Hamburg, Tübingen und Göttingen promovierte und in den Archivdienst des Landes Niedersachsen eintrat. Nach dem Besuch der Archivschule Marburg war er ab 1965 beim Niedersächsischen Staatsarchiv Bückeburg und von 1969 an beim Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover tätig. Von 1971 bis 1974 war er an das Deutsche Historische Institut in Rom abgeordnet, danach kehrte er nach Hannover zurück. Von 1989 bis zu seinem Ruhestand 2001 leitete er das Hauptstaatsarchiv.

Die Präsidentin des Landesarchivs, Christine van den Heuvel (Abb. 5), würdigte umfassend seine Verdienste als Archivar und hob insbesondere sein Interesse an der niedersächsischen Nachkriegsgeschichte hervor, zu deren Erforschung er auf vielfältige Weise beigetragen hat. Der ehemalige Leiter des Staatsarchivs Bückeburg, Dr. Hubert Höing (Abb. 6), ging in seinem Vortrag „Erste Liebe – un-vergessen“. Der Einstieg in die berufliche

Karriere in Bückeberg und in Rom (1965-1974)“ auf die Anfänge der beruflichen Tätigkeit ein, die neben der klassischen Archivarbeit in Bückeberg und Hannover vor allem in der Mitarbeit am Grundlagenwerk des Repertorium Germanicum lagen. Prof. Dr. Thomas Vogtherr (Osnabrück) (Abb. 7) stellte unter dem Titel „Das Fürstentum Lüneburg, die Welfen und das Reich“ durch das wissenschaftliche Œuvre des Jubilars angeregte Überlegungen zum Lüneburger Erbfolgekrieg an. Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer (Hannover) honorierte sodann Dieter Brosi-

us' Wirken für die lokale und regionale Geschichtsforschung, die er auch durch seine langjährige aktive Mitarbeit in der Fachgruppe Geschichte des Niedersächsischen Heimatbundes unterstützte. Abschließend hob die Autorin dieses Beitrags (Abb. 2, re.) die Kennerschaft, Begeisterungsfähigkeit und Einsatzfreude hervor, mit der Dieter Brosius während seiner 15-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorsitzender des Historischen Vereins für Niedersachsen Landesgeschichte einer breiten Öffentlichkeit vermittelte. Der Festakt klang aus mit einem Emp-

fang im Foyer des Museums und einem musikalischen Beitrag von Prof. Carl-Hans Hauptmeyer (Abb. 8). Mit Gesang und Gitarre präsentierte er zur freudigen Überraschung des Geehrten und aller Zuhörer ein breites Repertoire an Schlagern, Chansons und Rocksongs der vergangenen acht Jahrzehnte.



2



3



4



7



5



8



6



## VERANSTALTUNGEN

# FORTBILDUNGSTAG DES NLA IN OLDENBURG

**Am 5. September 2016  
wurde am Standort  
Oldenburg eine interne  
Fortbildungsveranstaltung  
durchgeführt.**

Von Regina Rößner

Am 5. September 2016 fand in den Räumlichkeiten des Standorts Oldenburg ein interner Fortbildungstag für die Bediensteten des Landesarchivs statt. Ziel war die Vermittlung von Kenntnissen und aktuellen Arbeitsergebnissen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und Projekten des NLA.

Der Vormittag war in zwei Sektionen unterteilt. Die erste Sektion, an der alle Archivarinnen und Archivare des Landesarchivs teilnahmen, befasste sich mit den vorläufigen Ergebnissen des Projekts „Erarbeitung von Bewertungsempfehlungen für das Schriftgut der vom NLA betreuten Registraturbildner in der niedersächsischen Landesverwaltung“ (vgl. NLA-Magazin 1/2016, Seite 12-13). Vertreter aller Teilprojektgruppen präsentierten darin ihre vorläufigen Arbeitsergebnisse und stellten diese zur Diskussion.

Parallel hierzu trafen sich die Bediensteten, die im Rahmen der Magazinierung, Verpackung, Konservierung und Restaurierung unmittelbar mit der Pflege des Archivgutes betraut sind und diskutierten eingehend die umfangreiche, von der Leitung der Zentralen Werkstatt vorgelegte

Handreichung „Schadenserkennung und Handlungsempfehlungen im Umgang mit Archivgut im Magazin und Verpackungsbereich“.

Da es auch bei der Bewertung, Übernahme und Erschließung von Archivgut immer wieder zu Schadensbeobachtungen kommt, war die am Nachmittag stattfindende gemeinsame Sitzung aller Bediensteten noch einmal dem wichtigen Thema Schadenserkennung gewidmet.

Der gemeinsame Fortbildungstag wurde von den Teilnehmenden als sehr nützlich empfunden. Neben der archivfachlichen Diskussion von Bewertungsempfehlungen und der Vermittlung von Basiskenntnissen der Bestandspflege wurde auch der Austausch zwischen den Standorten und seinen Bediensteten sowie der zwischen den Archivarinnen und Archivaren einerseits und dem Magazin- und Werkstattpersonal andererseits als sehr positiv und gewinnbringend gewertet. Auch künftig werden Fortbildungstage des NLA den unterschiedlichen Mitarbeitergruppen ein Forum des fachlichen und informellen Austauschs bieten.



## VERANSTALTUNGEN

# „GOTT UND DIE WELT. RELIGION MACHT GESCHICHTE“

**Der Auftaktworkshop für Lehrpersonal zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten fand zum ersten Mal im NLA-Standort Aurich statt.**

Von Kirsten Hoffmann

Am 1. September 2016 startete der 25. von der Hamburger Körber-Stiftung gemeinsam mit dem Bundespräsidialamt ausgelobte Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Dieses Mal waren die Jugendlichen aufgerufen, zum Thema „Gott und die Welt. Religion macht Geschichte“ zu forschen. Eine Themenwahl, die durch das diesjährige Reformationsjubiläum inspiriert wurde, aber auch durch tagesaktuelle Ereignisse, die Religion in neuer Weise in politischen und gesellschaftlichen Debatten zum Thema werden ließen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bei der Bearbeitung ihres Themas nicht nur auf das Lesen von Internetartikeln oder Büchern beschränken, sondern auf Spurensuche in Archiven, Museen und bei Zeitzeugen gehen. Für das Niedersächsische Landesarchiv war und ist dies eine Gelegenheit, sich in Zusammenarbeit mit der von der Landesschulbehörde beauftragten Multiplikatorin Dr. Annette Puckhaber im Rahmen von Auftaktworkshops – Informationsveranstaltungen für Tutoren und Tutorinnen – als außerschulischer Lernort zu präsentieren.

Seit vielen Jahren findet ein solcher Workshop in Osnabrück statt und vor sechs Jahren kam Hannover hinzu. Wegen der dort stattfindenden Baumaßnahmen und des guten persönlichen Kontakts konnte im vergangenen Jahr Annette Puckhaber stattdessen erstmals für einen Workshop im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich gewonnen werden. Dieser fand bereits vor dem Ende der Sommerferien am 26. Mai mit acht Lehrern und Lehrerinnen statt. Bei dieser Gelegenheit präsentierte der NLA-Standort Aurich Quellen aus vier Jahrhunderten, die in unterschiedlicher Weise Bezug auf Religion und Glauben nahmen. Die Auswahl reichte von Bauplänen für eine neue Stadtkirche in Aurich, Leichenpredigten und Verordnungen betreffend Verlöbnisse, Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse, über die Frage der privaten Religionsausübung der Katholiken in Emden im 18. Jahrhundert und der Befreiung von Religionsunterricht, Schulandacht, Kirchenbesuch bis hin zu schulstatistischen Erhebungen in den 1950er Jahren.



## VERANSTALTUNGEN

# HÄNDLER, REISENDE UND GELEHRTE

### Das 8. Montanhistorische Kolloquium in Clausthal-Zellerfeld widmete sich Persönlichkeiten des Harzer Bergbaus.

Von Christiane Tschubel

„Persönlichkeiten im Harzer Bergbau“: Unter diesem Titel fand am 25. und 26. Juni 2016 ein Montanhistorisches Kolloquium statt, welches bereits zum achten Mal zahlreiche Bergbaubegeisterte in den Harz lockte. Veranstalter waren das Institut für Bergbau der TU Clausthal und das Weltkulturerbe Rammelsberg.

In der Blütezeit des Harzer Bergbaus zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert zog es zahlreiche mal mehr, mal weniger bekannte Persönlichkeiten und Experten in die Region, die mit ihrem Wissen den Bergbau bis in die Gegenwart bereichern und prägen sollten. Neben dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz als dem namentlich wohl bekanntesten Vertreter seien an dieser Stelle stellvertretend auch Daniel Flach, Henning Calvör und Marie Antoine Héron de Villefosse genannt.

Das Kolloquium beschäftigte sich im Rahmen einer Vortragsveranstaltung am 25. Juni eingehender mit einigen dieser Personen. Die Veranstaltung fand in der baulich eindrucksvollen Aula Academica der TU Clausthal statt. Neben der Bedeutung des Harzes als Ausgangspunkt für wissenschaftliche und technologische Innovationen und den damit verbundenen Persönlichkeiten wurden in zehn Vorträgen auch Themen wie Technologietrans-

fers mit Schweden im Montanwesen des frühen 18. Jahrhunderts, aber auch der Harz als Anziehungspunkt für zahlreiche Reisende aus dem In- und Ausland angesprochen. Das Niedersächsische Landesarchiv war ebenfalls mit zwei Vortragenden zugegen und nutzte die Gelegenheit, seine Bestände am Beispiel einiger Harzreisen von Hannovers Herrschern dem montanbegeisterten Publikum näherzubringen.

Im Anschluss an die Vortragsveranstaltung wurden am Folgetag drei auf das Leitthema zugeschnittene Exkursionen angeboten. Es standen eine Wanderung in das Oberharzer Wasserregal auf Leibniz' Spuren, die Calvörsche Bibliothek und das Oberharzer Bergwerksmuseum zur Auswahl. Die Exkursionen dienten dazu, die noch heute sichtbaren Spuren der in den Vorträgen vorgestellten Persönlichkeiten näher zu erkunden.

Zeitgleich zu dem Kolloquium erschien unter dem Titel „Je n'ai qu'un copiste français – Persönlichkeiten im Harzer Bergbau“ ein Begleitband, der auf der Veranstaltung käuflich erworben werden konnte (ISBN: 978-3-86948-505-8). Die Publikation wurde von Oliver Langefeld und Gerhard Lenz herausgegeben und beinhaltet sämtliche am 25. Juni gehaltenen Vorträge in ausführlicherer Form.







## KURZNACHRICHTEN

# UMBAUMAßNAHME AM STANDORT AURICH ABGESCHLOSSEN

**2016 wurde der gesamte Eingangsbereich des NLA-Standortes Aurich neu gestaltet.**

Von Michael Hermann

Auch wenn Umbaumaßnahmen während der Bauphase vor allem mit Schmutz, Lärm, zahllosen Baubesprechungen und oftmals auch Ärger verbunden sind – das Ergebnis rechtfertigt in der Regel das eingebrachte Engagement und die aufgebrauchte Geduld. Zumindest war dies im NLA-Standort Aurich der Fall, wo von April bis November 2016 eine kleinere Umbaumaßnahme durchgeführt wurde.

In erster Linie ging es darum, die noch aus den 1960er Jahren stammenden Toilettenanlagen für die Benutzerinnen und Benutzer zu sanieren und behindertengerecht zu erweitern. Gleichzeitig ergab sich jedoch die Gelegenheit, den bisherigen Zugang zum Archiv zu erneuern und zu modernisieren.

In Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Baumanagement Ems-Weser erhielt der NLA-Standort Aurich neben neuen Sanitäranlagen einen komplett neuen Eingangsbereich inklusive eines neuen einladenden Büros für die Anmeldung der Benutzerinnen und Benutzer. Darüber hinaus wurde der schon lange bestehende Wunsch erfüllt, die alten Teppiche im Flur

und in den Büros im Verwaltungstrakt zu entfernen und durch einen sehr viel leichter zu reinigenden Vinyl-Boden zu ersetzen. Dabei handelte es sich nicht nur um eine kosmetische Maßnahme, sondern dieser Austausch war – angesichts oftmals verschmutzter oder gar verpilzter Akten – auch aus archivfachlichen Gründen und Arbeitssicherheitserwägungen dringend geboten.

Leider ließ sich die Bauphase nicht vollständig ohne Einschränkungen für die Benutzerinnen und Benutzer durchführen. Zeitweise mussten sie auf eine mobile Toilette im Außenbereich ausweichen. Hingegen konnte eine komplette Schließung des Archivs für den Benutzungsbetrieb auf ein Minimum begrenzt werden. Nach Abschluss der Baumaßnahmen kann sich der öffentliche Bereich des Archivs – vom Eingang bis zum Lesesaal – nunmehr in einem sehr viel helleren und auch moderneren Licht präsentieren. Für eine Behörde, die vor allem mit alten Akten zu tun und mit einem eher „verstaubten“ Image zu kämpfen hat, ein nicht unwesentlicher Vorteil.



## KURZNACHRICHTEN

# BAUMAßNAHME AM STANDORT HANNOVER

**Das historische Archivgebäude am Waterlooplatz wird derzeit saniert und umgebaut.**

Von Hans-Martin Arnoldt

Bereits in der ersten Ausgabe des NLA-Magazins wurde über die im Juli 2015 begonnenen Bauarbeiten berichtet. Anlass für die Baumaßnahme war die überfällige Sanierung des denkmalgeschützten Archivgebäudes (Abb. 1 und Abb. 2). Damit einhergehend ist eine Nutzungsoptimierung bewilligt worden, die den zeitgemäßen Anforderungen an ein fachgerechtes Archivgebäude sowie den organisatorischen Veränderungen im Landesarchiv Rechnung trägt. Die Maßnahme gliedert sich in vier Bauabschnitte, die allerdings in sachlicher und zeitlicher Überschneidung durchgeführt werden müssen. Der erste Bauabschnitt beinhaltet die Schaffung von zusätzlich benötigten Diensträumen für die mit der jüngsten Organisationsänderung des Landesarchivs einhergehende Konzentration von Querschnittsaufgaben am Standort Hannover und die Sanierung der raumluftechnischen Anlagen sowie sämtlicher Sanitäreinrichtungen, der zweite Bauabschnitt die Sanierung der Bedachung, der Elektro- und IT-Infrastruktur, der dritte Abschnitt die Erneuerung sämtlicher Fenster und die Erneuerung der

historischen Sandsteinfassade. Im vierten Bauabschnitt sollen schließlich ein aktualisiertes Brandschutzkonzept sowie ein mit dem Niedersächsischen Landeskriminalamt erarbeitetes Sicherheitskonzept umgesetzt werden.

Die komplexe Aufgabe brachte es mit sich, dass einerseits der Lesesaal vorübergehend geschlossen und der Benutzerbetrieb in das Magazin Pattensen verlagert werden (Abb. 3), andererseits auch die zeitweise Auslagerung von Arbeitsplätzen des Verwaltungsbereichs in benachbarte Behörden erfolgen mussten.

Nach dem bisherigen Baufortschritt kann nun zum Ende des Jahres 2017 die Fertigstellung folgender Bereiche erwartet werden:

- Wiederinbetriebnahme des Lesesaales mit Verbesserung der IT-Ausstattung auch für die Benutzerinnen und Benutzer (Abb. 4).
- Inbetriebnahme eines multifunktionalen und durch flexible Raumteiler veränderbaren Konferenz- und Vortragssaales mit zeitgemäßer Vortragstechnik (Abb. 5). Dieser mit einem separaten Außenzu-

gang sowie mit eigener Teeküche, Garderobe und Sanitäreinrichtungen versehen. Der Veranstaltungsbereich versetzt das Landesarchiv künftig in die Lage, Veranstaltungen mit bis zu 135 Personen ohne den bisher üblichen und mit viel manuellem Aufwand verbundenen Umräumen des Lesesaales zu realisieren. Auch sämtliche internen Schulungsmaßnahmen des Landesarchivs, Konferenzen und standortübergreifende Besprechungen können künftig am Standort Hannover durchgeführt werden.

- Inbetriebnahme von zehn neu geschaffenen Diensträumen für zusätzliches Personal im 1. Zwischengeschoss und im 2.

Obergeschoss (Abb. 6). Damit kann die vorübergehende Auslagerung von Arbeitsplätzen beendet werden.

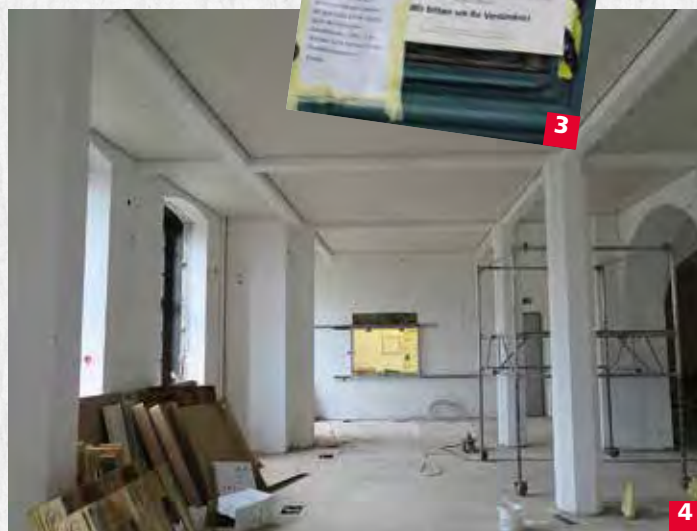
- Inbetriebnahme eines neuen Serverraumes und einer modernisierten IT-Infrastruktur. Diese Maßnahme bedeutet gleichzeitig eine Verbesserung für die IT-Infrastruktur im gesamten Landesarchiv, dessen andere Standorte von Hannover aus administriert werden.

- Inbetriebnahme von dringend benötigten Lagerräumen für Verbrauchsmaterial für die Aufrechterhaltung des IT-Betriebes sowie für die Verpackung von Archivgut. Die weiteren Sanierungsschritte wie die Dacherneuerung, Fensteraustausch,

Fassadensanierung und Gestaltung des umlaufenden Fußweges einschließlich Erneuerung der Drainage werden sich mindestens bis über das Jahr 2018 hinziehen. Erst danach kann das historische Dienstgebäude Am Archiv seine Funktion wieder ohne Abstriche erfüllen.



2



4



5



6





## KURZNACHRICHTEN

# SIEBEN AUF EINEN STREICH

### Das NLA hat einen neuen Personalrat.

Von Christoph Brunken,  
Jana Judel  
und Romy Meyer

Nachdem im Zuge einer Verwaltungsmodernisierung aus den ehemals selbständigen niedersächsischen Staatsarchiven eine einheitliche Landesbehörde unter dem neuen Namen „Niedersächsisches Landesarchiv“ (NLA) geworden war, musste konsequenterweise auch eine Neuorganisation ihrer Personalvertretung erfolgen. Dies führte schließlich zur Auflösung der örtlichen Personalräte in den einzelnen Standorten. An deren Stelle ist seit April 2016 eine gemeinsame Arbeitnehmervertretung für das gesamte Niedersächsische Landesarchiv getreten. Sie ist seitdem für die sieben über das Bundesland verteilten Standorte und ihre drei Außenstellen zuständig.

In der ersten Wahl dieses für das gesamte NLA zuständigen Gremiums konnten Christoph Brunken (Standort Oldenburg, jetzt Stadtarchiv Delmenhorst), Patrick Herbach (Standort Hannover), Jana Judel (Standort Osnabrück, jetzt Landeskirchliches Archiv Bremen), Romy Meyer (Standort Oldenburg), Anne Picard-Elhady (Standort Hannover), Steffen Steiner (Standort Hannover) und Karin Wilts (Standort Aurich) das Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen gewinnen. Sie vertreten seitdem die Interessen der Beamten und Tarifbeschäftigten. Um die Arbeitsbelastung der Mitglieder besser schultern zu können, soll der Vorsitz des Gremiums jährlich wechseln. Für die nunmehr aus dem Landesarchiv ausgeschiedenen Christoph Brunken und Jana Judel rückten Stefan Komnick und Caroline Warnecke (beide Standort Hannover) nach.

Die Personalratssitzungen, auf denen Vorlagen der Dienststellenleitung beraten und Beschlüsse gefasst werden, finden in der Regel alle zwei Wochen statt. Neben der internen Gremienarbeit will der Personalrat aber vor allem für die Anliegen der Mitarbeitenden präsent sein, weshalb die Sitzungen abwechselnd in den verschiedenen Häusern stattfinden. Auch die Standorte, die nicht durch ein Mitglied im Personalrat vertreten sind, sollen dabei regelmäßig besucht werden. Dies gilt genauso für die Außenstellen Patensen und die Zentrale Werkstatt in Bückeburg. So soll den Mitarbeitenden die Möglichkeit geboten werden, im Rahmen von „Sprechstunden“ ihre Anliegen persönlich vorbringen zu können. Selbstverständlich sind die Personalratsmitglieder aber auch jederzeit über Telefon oder per E-Mail erreichbar.

Über ein „Schwarzes Brett“ in jedem Standort sowie durch einen Newsletter will der Personalrat künftig die Kolleginnen und Kollegen über seine Arbeit und die wichtigsten Ergebnisse der Sitzungen informieren. Schwerpunkte der Personalratsarbeit liegen derzeit auf der Mitwirkung bei der Überarbeitung zentraler und einheitlicher Dienstvereinbarungen für das NLA sowie den Baumaßnahmen am Standort Hannover. Ein weiteres Thema, das die Arbeitnehmervertretung in den nächsten Jahren wohl beschäftigen wird, ist die langfristige Entwicklung der Personalstruktur des NLA – gerade vor dem Hintergrund der zu erwartenden altersbedingten Abgänge.



## KURZNACHRICHTEN

# DR. REGINA RÖßNER IST NEUE LEITERIN DES GESCHÄFTSBEREICHS 1 DES STANDORTS HANNOVER

Zum Jahreswechsel 2015/2016 wurde Regina Rößner durch die Präsidentin des Landesarchivs, Christine van den Heuvel, der Dienstposten der Geschäftsbereichsleitung 1 in Hannover übertragen. Im Geschäftsbereich 1 sind sowohl zentrale als auch standortbezogene Dienste angesiedelt. Sie umfassen archivfachliche Grundsatzangelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit, Grundsätze der Aus- und Fortbildung, IT und Digitales Archiv, Haushalt, Personal, Liegenschaften und Controlling.

Regina Rößner, Jahrgang 1966, studierte Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde an der Technischen Universität

Carolo-Wilhelmina Braunschweig sowie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und wurde dort mit einer Dissertation über Hansische Memoria in Flandern promoviert.

Nach ihrem Archivreferendariat in Niedersachsen war sie von 2002 bis 2005 am Staatsarchiv Oldenburg tätig und wechselte dann zum Hauptstaatsarchiv Hannover. Dort war sie zeitweise auch in der Zentralen Archivverwaltung des 2005 gegründeten Niedersächsischen Landesarchivs tätig. Von 2012 bis 2014 war sie abgeordnet an das Aufsichtsreferat 201 der Niedersächsischen Staatskanzlei.



## KURZNACHRICHTEN

# DR. MICHAEL HERMANN IST NEUER STANDORTLEITER IN AURICH

Am 17. Februar 2016 wurde Michael Hermann durch die Präsidentin des Landesarchivs, Christine van den Heuvel, in das neue Amt des Standortleiters in Aurich eingeführt. Er trat damit die Nachfolge des bisherigen, im Oktober 2015 in den Ruhestand verabschiedeten Leiters Bernhard Parisius an.

Michael Hermann wurde 1969 geboren. An der Ludwig-Maximilians-Universität München studierte er Neuere und Neueste Geschichte, Alte Geschichte und Politologie. 2002 wurde er mit einer Dissertation über die Kulturpolitik der bayerischen Landeshauptstadt zwischen 1919 und 1935 promoviert. Nach zwei Jahren

Tätigkeit am Münchener Stadtarchiv verschlug es ihn in den Norden. Nach seinem Referendariat im niedersächsischen Archivdienst arbeitete er von 2003 bis 2012 in Aurich und wechselte anschließend an den Hauptsitz des Niedersächsischen Landesarchivs in Hannover, wo er für die Bereiche Personal und Haushalt verantwortlich war. In dieser Zeit war er auch teilabgeordnet an das Aufsichtsreferat für das Archivwesen bei der Niedersächsischen Staatskanzlei. Ende 2015 wechselte Michael Hermann von Hannover nach Aurich, um dort die Leitung des Standorts zunächst kommissarisch wahrzunehmen.



## KURZNACHRICHTEN

# DR. NICOLAS RÜGGE IST NEUER LEITER DES GESCHÄFTSBEREICHS 2 DES STANDORTS HANNOVER

Am 16. Juni 2016 wurde Nicolas Rügge durch die Präsidentin des Landesarchivs, Christine van den Heuvel, die Leitung des Geschäftsbereichs 2 im Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover übertragen. Seitdem vertritt er auch Sabine Graf, die diese Funktion bisher mit wahrgenommen hat, in der Leitung des Standorts. Dem Geschäftsbereich 2 obliegen die archivfachlichen Aufgaben des Standorts Hannover einschließlich des Bergarchivs Clausthal.

Nicolas Rügge wurde 1968 geboren. Nach dem Abitur in Detmold und dem Wehrdienst studierte er an den Universitäten Hamburg und Bielefeld die Fächer Geschichte und Deutsch. Im Bielefelder

Sonderforschungsbereich „Bürgertum“ schrieb er seine Dissertation über die Stadt Herford im 18. Jahrhundert und ihre Integration in das preußische Staatswesen.

Anschließend absolvierte er das Archivreferendariat am Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold und an der Archivschule Marburg. Im Jahr 2000 trat er zunächst in den sächsischen Archivdienst ein und wechselte 2003 nach Niedersachsen. Nach neun Jahren in Osnabrück ist er seit 2012 am Standort Hannover tätig, wo er bis April 2016 die Geschäftsführung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen wahrnahm.



## KURZNACHRICHTEN

# LESESAAL AUS HANNOVER ZEITWEISE NACH PATTENSEN VERLEGT

**Die Bauarbeiten im Haupt-  
haus machten eine Aus-  
weichlösung notwendig.**

Von Nicolas Rügge

Rund 30 Jahre nach der letzten umfassenden Renovierung ist das Archivgebäude in Hannover wieder zur Baustelle geworden. Am 22. Juli 2016 musste der Lesesaal schließen. Die Benutzung der Archivalien geht trotzdem weiter – in Pattensen, rund 15 km südlich der Stadt gelegen.

Zum Glück verfügt das 1972 eingeweihte Magazingebäude von Anfang an über einen Raum mit zwölf Arbeitsplätzen für Besucherinnen und Besucher. Auch in Pattensen war immer die Einsichtnahme möglich, soweit die Archivalien dort lagern, und das gilt für die Mehrzahl der Bestände. Der Lesesaal im historischen Gebäude nahe dem Waterlooplatz wird dagegen normalerweise täglich mit dem Dienstwagen beliefert.

Seit Ende Juli 2016 werden nun sämtliche Archivalien des Standorts Hannover in Pattensen vorgelegt, ausgenommen sind nur großformatige Karten. Mit Rücksicht auf das höhere Besucheraufkommen wurden die bislang geltenden

Öffnungszeiten des Magazins Pattensen an den Tagen Dienstag und Donnerstag erweitert. Wegen der beschränkten Zahl von Arbeitsplätzen ist eine Anmeldung dringend erwünscht.

Sicher ist die Anreise vor allem mit öffentlichen Verkehrsmitteln umständlicher geworden. Doch immerhin: Wer Archivalien im Original einsehen möchte oder muss, kann dies durchgängig tun! Und es gibt sogar Vorteile: Die sonst notwendige Vorbestellung entfällt zumeist, und der Parkplatz ist, anders als im Stadtzentrum, kein Problem. Die Beschäftigten des Landesarchivs in Pattensen und Hannover – viele haben tageweise oder für längere Zeit ihren Arbeitsplatz verlegt – machen dieses Angebot möglich, und von vielen Interessierten wird es dankbar angenommen. Die Wiedereröffnung des renovierten Lesesaals in Hannover ist für Herbst 2017 geplant. Bis dahin sind auf der Homepage des NLA die notwendigen Informationen zu finden.





## PERSONALNACHRICHTEN

Archivrätin **Dr. Natascha Noll** (Wolfenbüttel) ist mit Wirkung vom 1.1.2016 an den Standort Hannover versetzt worden.

Archivoberrat **Dr. Hendrik Weingarten** (Bückeburg) ist mit Wirkung vom 1.1.2016 an den Standort Hannover versetzt worden.

Archivrat **Dr. Christian Helbich** (Hannover) ist mit Wirkung vom 1.2.2016 an den Standort Wolfenbüttel versetzt worden.

**Maïke Stratmann** ist am 1.4.2016 als Archivbeschäftigte beim Standort Bückeburg unbefristet eingestellt worden.

Archivoberrat **Dr. Detlef Busse** (Hannover) ist mit Wirkung vom 15.4.2016 zu 50% an die Nds. Staatskanzlei abgeordnet worden.

Beschäftigter **Uwe Claaßen** (Hannover) ist mit Wirkung vom 1.6.2016 an die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek versetzt worden.

Archivrätin **Dr. Juliane Henzler** (Oldenburg) ist mit Wirkung vom 1.7.2016 an den Standort Hannover versetzt worden.

Bibliothekarin **Nelli Iskam** ist mit Wirkung vom 15.7.2016 vom Oberlandesgericht Celle an den Standort Hannover versetzt worden.

Archivoberrat **Dr. Thomas Franke** (Hannover) ist mit Ablauf des Monats Juli 2016 in den Ruhestand getreten.

Beschäftigte **Gabriele Althaus** ist mit Wirkung vom 1.8.2016 von der Nds. Staatskanzlei an den Standort Hannover versetzt worden.

**Christoph Cornelius Gräf** ist am 1.9.2016 als Archivinspektor beim Standort Osnabrück eingestellt worden.

**Alexander Haase** ist am 1.10.2016 als Archivbeschäftigter beim Standort Wolfenbüttel eingestellt worden.

Archivoberrat **Dr. Jörg Voigt** (Stade) ist mit Wirkung vom 1.10.2016 dem Deutschen Historischen Institut (DHI) in Rom zugewiesen worden.

**Renate Janßen** ist am 1.11.2016 als Archivbeschäftigte beim Standort Osnabrück eingestellt worden.

Beschäftigter **Klaas Hinrich Radewaldt** (Stade) ist mit Wirkung vom 1.11.2016 an die Landesaufnahmebehörde Nds. versetzt worden.

**Wilm-Christian Frödrich** ist am 1.12.2016 als Archivbeschäftigter beim Standort Hannover – Außenmagazin Pattensen eingestellt worden.

Archivoberrat **Dr. Sven Mahmens** ist mit Wirkung vom 1.12.2016 vom DHI in Rom an den Standort Oldenburg versetzt worden.

Archivoberrätin **Dr. Kerstin Rahn** (Osnabrück) ist mit Wirkung vom 1.12.2016 an den Standort Hannover versetzt worden.

## DAS NLA IN ZAHLEN (31.12.2016)

Umfang des Archivguts (lfd m)	93.824
Urkunden (Stück)	116.492
Karten (Stück)	352.665
Bestände	7.739
Erschlossenes Archivgut (lfd m)	92.388
Anteil des erschlossenen Archivguts	98%
Anteil des in Arcinsys erschlossenen Archivguts	89%
Datensätze	6.091.027
Fachgerecht verpacktes Archivgut (lfd m)	44.557
Anteil des fachgerecht verpackten Archivguts	47%
Stammpersonal (Vollzeiteinheiten lt. Haushaltsplan)	165
Auszubildende	14

### Leistungen 2016

#### Archivgutbildung

Bewertetes Schriftgut (lfd m)	48.233
Neu übernommenes Archivgut (lfd m)	414
Übernahmequote	0,86%
Verzeichnetes Archivgut (Datensätze)	228.556

#### Archivgutpflege

Fachgerecht verpacktes Archivgut (Stück AE)	175.355
Restauriertes Archivgut (Stück Blatt)	103.796

#### Digitalisierung (Aufnahmen)

**4.440.876**

#### Sicherungsverfilmung

Aufnahmen	1.470.377
-----------	-----------

#### Benutzung und Auswertung

Benutzertage	12.712
Erteilte Auskünfte	9.942
Benutzte Archivalien	64.989
Veranstaltungen	136
Gäste bei Veranstaltungen	3.006
Reproduktionen für Benutzer	158.948

**4.440.876**  
**AUFNAHMEN BEI DER**  
**DIGITALISIERUNG VON**  
**ARCHIVALIEN**





**Niedersächsisches  
Landesarchiv**

Am Archiv 1

30169 Hannover

Tel.: 0511 120-6601

Fax: 0511 120-6639

E-Mail: [poststelle@nla.niedersachsen.de](mailto:poststelle@nla.niedersachsen.de)

Internet: [www.nla.niedersachsen.de](http://www.nla.niedersachsen.de)